

Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Lehnt Hitler Hindenburgvorschlag ab?

weil Hindenburg nur Vizekanzlerschaft einräumen will?
Unerhörte Verschärfung der Gefahr für die Arbeiterklasse!

Völlig ungeklärte Lage

Nach Redaktionsschluß kommen zwei sich völlig widersprechende Meldungen. Während die erste schon die Ablehnung Hitlers meldet, weil ihm nicht die Kanzlerschaft angeboten wurde, wird in der zweiten Meldung berichtet, daß die Verhandlungen bei Hindenburg noch andauern.

Berlin, 13. August.

CNB. Die entscheidenden Besprechungen, die heute eine Klärung der Regierungsfrage bringen sollen, haben bereits heute vormittag begonnen, und zwar mit einem Besuch, den Adolf Hitler bei Reichswehrminister von Schleicher gemacht hat.

Stimmungsmäßig werden die Aussichten der heutigen Verhandlungen günstiger beurteilt als in den letzten Tagen. Dieser Eindruck gründet sich auf das Bestreben, daß der Reichspräsident die Absicht hat, den Wünschen der Nationalsozialisten soweit entgegenzukommen, wie es mit seinem persönlichen Standpunkt irgendwie zu vereinbaren ist. Dieser persönliche Standpunkt hält aber, wie in der Umgebung Hindenburgs heute vormittag mit Nachdruck betont wird, daran fest, daß die Uebertragung des Reichskanzleramtes an Adolf Hitler nicht in Frage kommt und zwar deshalb nicht, weil der Reichspräsident nach den Erfahrungen der letzten Jahre entschieden gegen jede Parteiregierung ist.

Berlin, 13. August.

Der Führer der Terrorbünden, Hitler, wird heute von dem Führer des Diktatur-Kabinetts der Junker und Generale „empfangen“, im Anschluß daran wird Herr Hitler Audienz beim Reichspräsidenten, Herrn von Hindenburg, gewährt!

Diese Zusammenkünfte sind gestern in der Reichskanzlei eingehend durch den Pogromgrafen Helldorf und den berühmten Bolivianer Roehm als Unterhändler vorbereitet worden. Eine nette Gesellschaft, die hier zu den schwerwiegenden Entscheidungen über das nächste Schicksal eines 65-Millionen-Volkes beim Präsidenten des Reiches eingeladen ist...

Die Nazis mußten erst dringend gebeten werden, zu kommen!

Die Primadonna Hitler sträubte sich zu erscheinen, „weil es vorläufig keinen Zweck habe, da die Forderungen der Nazis von der Reichsregierung nicht genügend respektiert werden“. Daraufhin ließ die Regierung Herrn Hitler eiligst mitteilen, daß „das Problem seiner Kanzlerkandidatur durchaus in den Mittelpunkt der Besprechungen am Sonnabend gestellt werden könnte!“

Erst dann hat sich der Oberosaf gnädigst bereit erklärt, in der Wilhelmstraße zu erscheinen.

Dieser Umschwung ist der Gegenschwung der Machthaber im Diktatur-Kabinet gegen die Zentrumsführer, die alle Anstalten getroffen hatten, sich mit dem Bandenführer

Hitler ihrerseits gegen die Spitze der Diktatur zu einigen.

Die Junker und Generale hoffen dabei immer noch, daß sich Hitler mit der kleinen Ausgabe der faschistischen Diktatur abspen lassen würde, Herr Papen bliebe noch deren Wünschen Reichskanzler, Gregor Strasser würde Preußen-Ministerpräsident und Vizekanzler, Frick soll das Innenministerium übernehmen und Bracht in Preußen „Innenminister“ bleiben. Diesen Vorschlag wird Herr v. Hindenburg machen. Wird aber der Osaf die große Ausgabe der Nazidiktatur, die Regierung mit sich selbst an der Spitze hartnäckig fordern, so heißt es, daß Herr v. Hindenburg sich dann zurückziehen gedankt...

Entscheidungsstunde, nennt das der „Völkische Beobachter“. Er triumphiert, daß das „System“ das Spiel so gut wie verloren habe, wie schlecht es stehe, habe das Angebot des Zentrums, eine Naziregierung zu tolerieren, gezeigt, aber solche verzögernde Kuhlhandlungen verlange nicht mehr. Bei der ersten besten Gelegenheit hätte wohl gern das Zentrum dann „die erste deutsche Regierung seit 1918“ wieder gestürzt.

Der Retter sei in der Reichshauptstadt eingetroffen, um mit dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten die letzten Verhandlungen zu führen. Die Spannung vieler Millionen Deutscher werde sich im Laufe des 13. August lösen; an diesem Tage falle vermutlich so oder so eine Entscheidung von schicksalsschwerster Bedeutung!

Wie die Entscheidung auch fallen wird, ob Hitler heute oder erst später Reichskanzler wird, jetzt gar in die „schärfste Opposition“ gehen will — er bleibt, solange das jetzige Regime herrscht, der wahre Diktator Deutschlands.

Die Arbeiterklasse kann das nicht ruhig hinnehmen, kann sich nicht widerstandslos vernichten lassen. Sie muß mit dem Angebot all ihrer Kräfte, unter Einsatz all ihrer in millionenstarken Organisationen verankerten Machtmittel alles tun, um die völlige Versklavung des ganzen Volkes in letzter Stunde zu verhindern.

Das Verhängnis nimmt seinen Lauf

Zur Stunde, wo wir diese Zeilen schreiben, wird der Führer der nationalsozialistischen Kriegs- und Bürgerkriegspartei von Hindenburg empfangen!

Es heißt, Herr v. Hindenburg wolle Hitler noch einmal den Verzicht auf die Uebernahme der Führung in der Regierung nahelegen, ihm vorschlagen, Strasser und Frick ins Kabinet zu delegieren, um selbst außerhalb zu bleiben, als Führer der Bewegung, als Trommler...

Es sickert durch, daß Hindenburg, wenn Hitler auf seiner Forderung beharrt, sich mit Rücktrittsabsichten trage.

Damit wäre eine Entscheidung gefällt von heute noch unabhärbare Tragweite. Damit wäre ohne Marsch auf Berlin der Ansturm der Nazi auf die Macht siegreich entschieden. Damit hätte der Faschismus in Deutschland gesiegt!

Es wäre unverantwortlich, nicht auszusprechen, daß die Entscheidung kaum noch anders fallen kann. Die Diktatur der Junker und Junker, gestützt auf den Staatsapparat und hoch getragen von der braunen Welle des Mordfaschismus, hat diese Entscheidung vorbereitet. Erbärmlich, kampflös haben die bürgerlich-republikanischen Gegenkräfte kapituliert, ohne Schwertstreich die Positionen geräumt. Eine mächtige antifaschistische Welle, Millionen zur Abwehr bereiter Arbeiter und Werktätige sammelnd, ist an die Wand gedrängt, in Fesseln geschlagen, durch den Terror des Staatsapparates, aber noch wirksamer geknebelt durch die verräterische Haltung ihrer Führung, durch die Kapitulant an der Spitze der Eisernen Front, der SPD und der freien Gewerkschaften und nicht minder durch die aktionsunfähigen ultralinken Schwätzer an der Spitze der KPD und Antifaschistischen Aktion. Noch wenige Stunden vor dem neuen Staatsstreich hat der Diktaturapparat eine Razzia über das ganze Reich in den Büros der kommunistischen Organisationen durchgeführt und die letzten Sicherungen gegen einen zu erwartenden isolierten Verzweilungswiderstand, der immer noch Teile der führerlosen Klasse mit sich reißen hätte können, getroffen.

Wenn heute so oder so die Entscheidung für die Berufung des Faschismus an die Macht fällt, dann werden Millionen abseits stehen, weil diese Berufung auch heute noch unter dem verwirklichten Schein der „legalen Verfassungsmäßigkeit“ vor sich gehen wird, und Millionen werden die Hände in der Tasche ballen, obwohl sie diesen Schein durchschauen, weil sie den Weg zur einzig wirksamen Abwehraktion, zum politischen Massenstreik, zum sofortigen gemeinsamen Massenwiderstand aller Arbeiter und ihrer Organisationen verammelt sehen.

Der verselbständigte Staatsapparat, dessen Spitzen noch vor einigen Tagen hofften, toleriert vom Zentrum, gestützt auf Reichswehr und Polizei, gedeckt durch die Reste der bürgerlichen Splitter und bauend auf die loyale Opposition der verbürgerlichten Arbeiterführer, der faschistischen Partei Bedingungen diktieren zu können, der die staatlichen Gebäude in Verteidigungszustand setzte und so sein Spielchen zu machen gedachte — er hat offenbar dieses Spiel fast aufgegeben!

Nazimord-Terror rast weiter

Zwei Bombenanschläge in Dresden

WTB. Dresden, 13. August.

Vor dem kommunistischen Parteibüro in der Kolumbusstraße und vor einem Hause in der Sorbenstraße wurde heute nacht je eine Bombe zur Explosion gebracht, wodurch einiger Sachschaden angerichtet wurde. Bei dem Anschlag in der Kolumbusstraße wurde ein Mann schwer verletzt. Einzelheiten stehen zur Zeit noch nicht fest.

Tränengasbomben das neueste Naziterrormittel

CNB. Krefeld, 12. August.

Fast zur gleichen Zeit wurden heute nachmittag in die Einheitspreisgeschäfte der Firmen Woolworth und Ehape sowie in das Warenhaus Leonhard Tietz Tränengasbomben geworfen. Die Wirkung des Tränengases war außerordentlich stark. Das Publikum mußte fluchtartig die Verkaufsräume verlassen und auch das Verkaufspersonal selbst mußte die Häuser räumen.

Die Feuerwehr wurde hinzugezogen, um mit Hilfe von Schutzbrillen und Gasmasken die notwendige Hilfe zu leisten. Die beiden Einheitspreisgeschäfte mußten geschlossen werden. Bei Tietz war der Verkauf in beschränktem Umfange wieder möglich. Die Täter sind unerkannt entkommen. Die Polizei hat die Ermittlungen eingeleitet, doch war ein omflicher Bericht bisher noch nicht zu erhalten.

Anschläge in Guben Verhaftung eines Nazitäters

WTB. Guben, 12. August.

Der der nationalsozialistischen Partei angehörende Kaufmann Günther Bugge wurde unter dem hinreichenden Verdacht verhaftet, zusammen mit dem flüchtig gewordenen Maurer Kurt Burchten in der vergangenen Nacht die Fenscherscheibe eines Schuhwarengeschäfts zertrümmert und Steine in den Laden eines Konsumvereins geworfen zu haben. Der Verhaftete steht in dem Verdacht, an ähnlichen Taten, die in den letzten Nächten in Guben verübt wurden, gleichfalls beteiligt zu sein.

Ologau. Auf die Wohnung des Ortsgruppenleiters der NSDAP in Polkwitz wurden heute nacht Schüsse abgegeben.

Verurteilung eines Nazi- Reichstagsabgeordneten

CNB. Aachen, 12. August.

Vor dem Schöffengericht war der SA-Führer Wysocki, der am 31. Juli in den Reichstag gewählt worden ist, wegen groben Unfugs, Führung eines nichtangemeldeten Umzugs, verbotenen Waffentragens und Drohung mit Gewalttätigkeiten angeklagt worden. Das Gericht erkannte gegen Wysocki als Führer des Trupps auf ein Jahr Gefängnis.

Dieses Urteil muß als Ausnahmefall überraschen. Es wird wohl auch nicht lange dauern, bis es revidiert ist.

Wir erinnern an die Lage in Italien vor der Berufung Mussolinis!

Wir erinnern an den Widerstand des alten Systems dort, geführt von der Krone bis in die letzten Entscheidungsstunden, und wir erinnern, wie dort die Generalität den Ausschlag gab, als das „Stem“ kapitulierte und die weiße Fahne hob, wir vergleichen mit der Lage in diesem Entscheidungskampf in Deutschland und wir haben nun zu Recht behalten...

Auch hier wird die weiße Fahne schon aufgegriffen, auch hier übergibt die Bourgeoisie die politische Herrschaft, um ihre soziale Herrschaft zu retten. Den letzten Ausschlag gab der Vorstoß der Zentrumsfraktion, die schon eingestellt auf den faschistischen Sieg, um das Papen-Kabinett zu stützen, mit dem Kontraktionsangebot an die Nazis aufzutreten!

Die Antwort ist jetzt da, die Präsidentenmacht schickt sich selber an, dem Faschismus die Macht zu übergeben... Aber auch diese Bäume werden nicht in den Himmel wachsen. Der Faschismus hat die Einseitigkeit versprochen, vom Faschismus werden die Massen Brot und Arbeit fordern, der Faschismus wird die Verewigung der Zwangsarbeit, der Zuchtshausdiktatur und die Verschlimmerung der Lage der Massen bringen. Er kann die gefesselten Produktivkräfte nicht befreien, er kann nur den blutigen Panzer gegen die drohende proletarische Revolution für eine ganze Epoche fester zu schmieden helfen!

Dennoch, wenn es nicht noch, was mit aller Leidenschaft und der Aufbietung aller Kräfte in diesen Stunden versucht werden muß, im letzten Augenblick durch den gemeinsamen Einsatz der Massenorganisationen des Proletariats, das Schlimmste zu verhindern, so wird der Kampf unter den neuen Bedingungen weitergehen, ein Kampf, über dessen Ernst und Schwere sich kein aufrechter Kämpfer um die Befreiung der Arbeiterklasse Illusionen machen wird, aber ein Kampf, an dessen Ende nach dem blutigen Umweg, den die Geschichte zu nehmen droht, unter der Fahne des erneuerten revolutionären Sozialismus, der Sieg der Klasse des geschichtlichen Fortschritts, der Sieg des Proletariats stehen wird! Der Sturz der Machtüber von heute, die Errichtung der proletarischen Diktatur und der Aufbau einer neuen menschenwürdigen Gesellschaft, der sozialistischen Gesellschaft!

Gegen das Dritte Reich vorwärts im Kampfe um die Befreiung, vorwärts im Kampfe um die sozialistische Räterepublik!

Finsteres Muckertum

Kulturreaktion: Nacktbaden verboten, Polizei als Sittenwächter gegen „anstößige“ Kleidung

Berlin, 12. August (Amtlich).

Die Reichsregierung ist in ihrer Regierungserklärung für die Wahrung christlicher Grundsätze im Staatsleben eingetreten. In Übereinstimmung hiermit hat sich der Reichskommissar Dr. Bracht entschlossen, kulturellen Zersetzungserscheinungen im äußeren Bilde, vor allem der Großstädte, im Rahmen des Möglichen entgegenzutreten.

Es sind deshalb zunächst grundsätzlich alle Nacktdarstellungen in Theatern, Revuen, Kabarets usw. ebenso verboten.

Das Badeleben an unseren Strömen und Seen hat Formen angenommen, die zum Teil nichts mehr zu tun haben mit der begrüßenswerten Forderung nach Licht, Luft und Sonne. Klagen aus dem Auslande zeigen, daß derartige Zustände auch dem deutschen Ansehen im Auslande abträglich sind. Der Reichskommissar hat daher

das Nacktbaden und den Besuch von Gasstätten in Badebekleidung — soweit sie nicht unmittelbar mit dem Badestrande in Verbindung stehen — verboten.

Er hat außerdem die Polizei angewiesen, gegen Aergernis erregendes Benehmen nachdrücklicher wie bisher einzuschreiten.

Sogenannten Freikörperkulturschulen war es möglich, in großen Theatern Berlins vor tausenden von Zuschauern gymnastische Nacktvorführungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen beiderlei Geschlechts unter dem Zeichen der Anbahnung einer neuen „proletarischen Kultur“ zu zeigen. Das deutsche Volk lehnt in seiner großen Mehrheit eine derartige „Kultur“ ab. Daher werden solche Darbietungen in Zukunft verhindert werden.

Die Polizei ist ferner angewiesen, dem Straßenbild verschärfte Aufmerksamkeit zuwenden, um auch dort oft beklagten unerträglichen Auswüchsen entgegenzutreten.

Zur politischen Reaktion gesellte sich stets die schwärzeste, mittelalterliche Kulturreaktion. Bei allen Konterrevolutionen konnte sich das schlimmste Muckertum ausleben. Den Muckern, die sich stets auf das Christentum berufen, ist das „Ebenbild Gottes“ in seiner Nacktheit immer ein „Aergernis“ gewesen. Sie wissen, daß das frei badende und Sport treibende Volk auf freigeistig eingestellt ist bzw. dazu erzogen wird. Dem gilt der Kampf.

Dieser Erlaß von Bracht ist sicher nur der Anfang auf diesem Gebiet. Es wird, wenn die jetzt angebrochene politische Reaktion an Ruder bleibt, oder gar das „Dritte Reich“ etabliert wird, bestimmt sehr bald wieder das Freibaden, das Freiturnen usw. verboten werden. Der Landgendarm wird wieder an den Seen und Flußläufen Jagd auf badende „Verbrecher“ machen. Die Polizei wird für „hochgeschlossene Kleider und „lange Röcke“ zu sorgen haben.

Doch wie stets, so wird bestimmt auch jetzt die Reaktion auf kulturellem Gebiet am meisten dazu beitragen, daß die Widerstandskräfte der Bevölkerungsmasse geweckt werden.

General-Polizeiaktion gegen Arbeiterorganisationen

Materialsuche für Sondergerichte — fast nichts gefunden — Nazi und SA-Mordhöhlen bleiben ungeschoren

Durchsuchung der Zentrale der KPD und der Roten Arbeiterhilfe in Berlin

CNB, Berlin, 12. August.

Die Polizei nahm heute um die Mittagsstunde eine Durchsuchung der Zentrale der Roten Arbeiterhilfe vor. Einzelheiten über Gründe und Ergebnisse der Maßnahmen sind bisher nicht bekannt.

Auch im Liebknecht-Haus am Bülowplatz beim Verlag und der Redaktion der „Roten Fahne“ wurde eine Haussuchung vorgenommen.

Durchsuchung bei KPD-Angehörigen und KPD-Büros in Hamburg

WTB, Hamburg, 12. August.

Seit Freitag früh ist die politische Polizei in ganz Hamburg mit Durchsuchungen bei kommunistischen Parteiangehörigen, den kommunistischen Parteibüros und Partikelokalen beschäftigt. Die Untersuchungen stehen in unmittelbarem Zusammenhang mit der vor drei Tagen erfolgten Aushhebung des Rotfrontkämpferbundes in Hamburg. Gegen Mittag wurde das Parteibüro der KPD am Valentinskamp überraschend durch ein großes Polizeiaufgebot besetzt. Ferner durchsuchte man bei dieser Gelegenheit auch die Redaktion der „Hamburger Volkszeitung“. Gegen 13 Uhr wurde das Büro der Antifa in der Kaiser-Wilhelm-Straße besetzt. Auch hier setzte die Polizei ein größeres Aufgebot von Beamten ein und sperrte auch die Straßenzugänge, um Zusammenstöße und Zusammenrottungen während der Durchsuchung zu verhindern. Ueber die bei den Durchsuchungen gemachten Funde gibt die politische Polizei vorerst noch keine Mitteilung.

WTB, Kiel, 12. August.

In den heutigen Mittagsstunden unternahm ein größeres Polizeiaufgebot eine Haussuchung in den Räumen der Norddeutschen Zeitung und der Unterbezirksleitung Kiel der KPD am großen Kuhberg. Es wurden eine größere Anzahl von Flugblättern und Ausgaben der Norddeutschen Zeitung beschlagnahmt. Auch zahlreiche Gummirollen wurden von den Beamten mitgenommen. Die im Gebäude anwesenden Personen wurden vorläufig festgenommen.

Köln, 12. August.

Im Auftrage des Ministeriums des Innern haben heute in den Nachmittagsstunden in den Geschäftsstellen der KPD und ihrer Unterorganisationen Durchsuchungen stattgefunden. Ueber das Ergebnis teilt die Polizei mit, daß außer einigen Waffen umfangreiches Schriftmaterial beschlagnahmt wurde, das erst noch geprüft werden muß.

Essen, 12. August.

In sämtlichen Geschäftsstellen der Kommunistischen Partei und der ihr angeschlossenen Organisationen, so insbesondere beim Kommunistischen Jugendverband, beim Kampfband gegen den Faschismus, bei der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und der Roten Sporteinheit fanden heute eingehende polizeiliche Durchsuchungen statt. Das allerorts vorgefundene umfangreiche Schriftmaterial ist, wie die Polizei mitteilt, zur Nachprüfung des dringenden Verdachts der Verfolgung strafrechtswidriger Zwecke einseitig sichergestellt worden.

Wuppertal, 12. August.

Die Polizei nahm auch hier heute mittag eine mehrstündige Durchsuchung des kommunistischen Parteibüros vor. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen. Das Ergebnis der Untersuchung ist noch nicht bekannt.

Frankfurt a. M., 12. August.

Wie in anderen Städten Preußens, wurden heute auch hier von der Polizei Durchsuchungen von kommunistischen Büros und Wohnungen kommunistischer Funktionäre vorgenommen. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt. Zwischenfälle haben sich bei den Durchsuchungen nicht ereignet.

WTB, Krefeld, 12. August.

Unter Einsetzung eines größeren Beamtenaufgebots wurde heute eine polizeiliche Durchsuchung in der Geschäftsstelle und bei den Funktionären der KPD, sowie der ihr angeschlossenen Organisationen durchgeführt. Es wurde reichhaltiges Material an Druckschriften, Verzeichnissen sowie Propagandamitteln vorgefunden und zwecks Ueberprüfung sichergestellt. Außerdem wurden mehrere Schuß-, Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt.

Auch in Breslau und ganz Schlesien

wurden umfangreiche Haussuchungen bei allen kommunistischen Organisationen, Büros und Redaktionen vorgenommen. Wir berichten darüber an anderer Stelle ausführlich.

Waffenbeschlagnahme im Sonneberger Volkshaus

WTB, Sonneberg (Thüringen), 12. August.

Die Landespolizei nahm am Donnerstag gemeinsam mit der politischen Polizei überraschende Haussuchungen im Sonneberg vor. Nach dem Polizeibericht wurden im Volkshaus bei dem Reichsbannerführer seit eine Armee Pistole mit gefülltem Magazin, sieben automatische Mehrladepistolen, 226 Schuß Munition sowie weitere 100 Schuß Pistolenmunition beschlagnahmt. Bei dem gleichen Reichsbannerführer fand man außerdem zwei Kleinkaliberbüchsen, die dem Schußwaffengesetz unterliegen. Bei dem ebenfalls im Volkshaus wohnenden sozialdemokratischen Verkehrsleiter Brandel wurden Gewehr- und Pistolenmunition sowie ein alter Revolver beschlagnahmt.

Wie man sieht, handelt es sich um eine planmäßige, sich über das ganze Reich erstreckende Polizeiaktion ausschließlich gegen Arbeiterorganisationen, und zwar nicht nur gegen kommunistische, sondern gleichzeitig auch gegen sozialdemokratische. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß diese polizeilichen Haussuchungen gegen alle „marxistischen“ Organisationen in den nächsten Tagen noch eine große Ausdehnung erfahren werden. Herr Bracht und Herr von Goyl erfüllen damit nur die Wünsche der Naziführung.

Der Zweck dieser Polizeiaktion ist klar und beständig, was wir bei Erlaß der Terrorverordnung sofort schrieben. Die SA-Mörderzentralen, SA-Kasernen, NSDAP-Büros und Führer, bei denen bestimmt ganze Wagenladungen Waffen, Bomben und Munition lagern — denn woher kämen die riesigen Massen von Waffen der SA-Banden — bleiben völlig ungeschoren. Die Arbeiter und ihre Organisationen sollen völlig wehrlos gemacht, völlig ohnmächtig dem blutigsten Naziterror ausgeliefert werden. Zu Hunderten und Tausenden sollen die Arbeiter und ihre Funktionäre ins Zuchthaus gebracht werden. Das ist der Sinn der Polizeiaktion, der Zweck und die nunmehr begonnene Praxis der Sondergerichte.

Man hat dem gutgläubigen Bürger vorgelächelt, und selbst die SPD und ihre Presse glaubte daran, daß Terrorverordnung und Sondergerichte mit den faschistischen Handgranaten- und Bombenwerfern aufzuräumen werden. Jetzt schon aber zeigt es sich, daß die Terrorverordnung ein Hilfsmittel für den Naziterror gegen die ganze nichtfaschistische Bevölkerung ist.

Empörende Nazi-Justiz

SPD-Redakteur wegen einem Wort zu 1 1/2 Jahren — Kassler Nazi-Waffendiebe zu höchstens 5 Monaten verurteilt

Wir meldeten bereits gestern die skandalöse Tatsache, daß in Hasselfelde (Braunschweig) 29 von SA-Banden überfallene Arbeiter (es wurden dabei von den Nazis zwei Arbeiter totgeschlagen) zu schweren Gefängnisstrafen verurteilt, das Verfahren gegen die Nazimörder aber abgetrennt und — wohl zur Verschiebung ins „Dritte Reich“ — an das Schwurgericht Braunschweig verwiesen wurde. Dasselbe Gericht hat nun tags darauf

den sozialdemokratischen Redakteur Solde zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Das ganze „Verbrechen“ Soldes bestand darin, daß er in einer Erwerbslosenversammlung die Arbeitslosen aufgefordert haben soll, sich gegen die organisierten Arbeitermordaktionen der Nazis mit Sensen und Dreschflegel bewaffnen sollen.

Also, gegen einen Arbeiterfunktionär wegen einem Wort 1 1/2 Jahr Gefängnis, gegen Nazis, die morden, Verschiebung mit dem offensichtlichen Zweck, sie ungestraft laufen zu lassen, denn selbst wenn es zur Verhandlung vor dem Schwurgericht kommt, werden die sicher in der Mehrheit nationalsozialistisch eingestellten Geschworenen schon für Freispruch sorgen.

Das Urteil wegen Waffendiebstahl in der Kasseler Polizeikaserne

ist ein nicht minder großer Justizskandal. Wir entnehmen dem „BT“ folgenden Prozeßbericht:

Kassel, 12. August.

Der sensationelle Waffendiebstahl in der Kasseler Polizeikaserne am 6. Dezember 1929 fand heute vormittag vor dem Kasseler Schöffengericht sein erstes gerichtliches Nachspiel. Angeklagt waren wegen schweren Diebstahls, Beihilfe und Begünstigung folgende der NSDAP angehörende Personen: Der 26jährige Kaufmann Albert Haeger, der 40jährige Kaufmann Emil Voigt und die 50jährige Rentnerin von Bischofshausen. In ihrer Wohnung war der vor kurzem auf efundene Teil der gestohlenen Waffen der Sa utpolizei beschlagnahmt worden. Haeger bekundet vor Gericht,

Nur noch Nazi-Rundfunk

„Großreinemachen“

des Nazi-Funkkommissars

Berlin, 12. August

Der neuernannte, ganz nationalsozialistisch eingestellte Rundfunkkommissar, Ministerialrat Scholz, hat als erste Amtshandlung den Berliner Rundfunkintendanten Dr. Flesch entlassen oder wie es offiziell heißt, „zum Rücktritt“ veranlaßt.

Daher war der Anfang „eines Großreinemachens im ganzen deutschen Rundfunk“ ist, zeigen die Auslassungen der „nationalen“ Presse.

Verschärfung der Lage in der englischen Baumwollindustrie

London, 13. August.

WTB. Die Lage im Baumwollindustriegbiet von Lancashire hat sich im Laufe des gestrigen Tages noch verschärft. Sowohl Arbeitgeber wie auch Arbeitnehmer verharren schroff auf ihren Standpunkten und es besteht kaum noch Hoffnung, daß ein Streik der Baumwollweber vermieden werden kann. Sollte die Stilllegung der Webereien länger als eine Woche dauern, so müßten auch die Spinnereibetriebe eingestellt werden.

Nach dem Putschversuch

Madrid, 12. August.

An der spanisch-portugiesischen und der spanisch-französischen Grenze sind erneut Monarchisten verhaftet worden, unter ihnen der Sohn des früheren Diktators Primo de Rivera, der nach Frankreich flüchten wollte.

Die Provinzgouverneure haben insgesamt 30 Blätter, angeblich wegen ihrer reaktionären Tendenz, verboten.

In Granada wurden gestern mehrfach Kundgebungen gegen den Putschversuch veranstaltet, bei denen zwei Personen getötet und zwölf verletzt wurden.

General Sanjurjo ist noch gestern abend unter Bedeckung in Madrid eingetroffen. Er wurde sofort in der Direktion der allgemeinen Sicherheitspolizei einem eingehenden Verhör unterzogen.

Havas meldet aus Huelva, daß General Sanjurjo im Augenblick seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch unternommen haben soll. Er sei aber an der Ausführung gehindert worden.

Bolivians Antwort

Santiago de Chile, 13. August.

WTB. In der bolivianischen Antwortnote auf den Schritt der Neutralen nimmt Bolivien die Lösung an, die Schwierigkeiten durch Schiedsverfahren beizulegen. Dagegen lehnt Bolivien es ab, die in Paraguay besetzten Forts zu räumen. Um Reibungen nach Einstellung der Feindseligkeiten zu vermeiden, würde Bolivien der Schaffung einer unparteilichen Körperschaft zustimmen, die sich mit der Regelung etwa auftauchender Schwierigkeiten befassen würde.

daß ihm nach Ausführung des Diebstahls von dem Standartenführer Verne gedroht worden sei, wenn er ein Wort über die Geschichte verlauten lasse, dann werde er niedergeschossen.

Während der Verhandlung trat eine Frau aus dem Zuhörerraum der Aussage des Angeklagten Voigt entgegen, weil er unrichtige Angaben gemacht habe und Haeger zu Unrecht belaste. Die Zeugin erzählte weiter, daß der Standartenführer Verne gesagt habe, er habe während des Diebstahls in der Polizeikaserne in der Querallee Schmiere gestanden und Voigt habe dann geholfen, die Waffen in ein bereitstehendes Auto zu schaffen. Weiter bekundet die Zeugin, daß der Waffendiebstahl in der NSDAP „ein offenes Geheimnis“ gewesen sei.

Sie habe sich vorgenommen, diesen Waffendiebstahl aufzuklären, und zwar trotz der an sie ergangenen Drohung mit Erschießen. Auf die Frage des Vorsitzenden, welches Interesse sie denn an dieser Aufklärung des Diebstahls habe, erwidert die Zeugin: Ich wollte die Legalität unseres Führers bewirken. (H)

Denn während der Führer die Legalität geschworen hat, gehen unsere SS- und SA-Leute daran, Waffen zu stehlen und sie unter sich zu verteilen.

Gegen 1/1 Uhr wurde vom Vorsitzenden dann das Urteil verlesen.

Gegen Haeger und Voigt wurde auf je fünf Monate Gefängnis wegen einfachen Diebstahls erkannt. Fräulein von Bischofshausen wurde wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz zu 35 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch die beiden anderen Angeklagten wurden zu je 35 Mark Geldstrafe wegen des gleichen Vergehens verurteilt.

Hier wird also, obwohl zweifellos das nur Zuchthausstrafen vorsehende Waffen- und Sprengstoffgesetz in Frage käme, vom Gericht einfacher Diebstahl angenommen. Man denke sich, wenn das Kommunisten gewesen wären! Fünf Jahre Zuchthaus wäre das Wenigste gewesen. Das ist das neue „über den Parteien stehende“ Regime.

Was heißt Kommunistische Partei?

(Diskussionsbeitrag)

In der unparteilichen Diskussion, zumindest in Berlin, wird zur Zeit in leider sehr unklarer Weise viel mit dem Wort kommunistisch operiert. Die einen, in der Hauptsache aus der ehemaligen Rück-Fraktion bestehend, glauben am förderlichsten in der SAP zu wirken, wenn sie möglichst oft und die anders denkenden Mitglieder nach Möglichkeit provozierend erklären, die SAP muß sich zum Kommunismus bekennen und eine kommunistische Partei sein. Andere Genossen, vor allem von denen, die aus der USP zur SAP gekommen sind, legen sich über das Wort kommunistisch sehr auf und stellen einer kommunistischen Politik eine „wirklich sozialistische“ entgegen. Leider haben sie bisher niemals entwickelt, was sie nun hierunter verstehen und was sie von dieser ihrer Plattform aus im einzelnen an positiver Kritik an der von ihnen nicht anerkannten Prinzipienklärung des Parteitag zu sagen haben.

So negativ die Diskussion auf dieser Basis also bisher ist und so lächerlich im Grunde sie manchem Genossen erscheinen mag, so glaube ich doch, daß wir nun durch Anpacken auch an dieser Fragestellung aus der Unfruchtbarkeit dieser Debatte herauskommen werden. Man muß sich zunächst verständigen, was man eigentlich Kommunismus und kommunistisch nennt. Mancher denkt dabei wahrscheinlich an alles, was von der KPD und Komintern vertreten wird; ob das falsch oder richtig ist, es ist Kommunismus, eben weil es von dieser Seite kommt. Dann freilich hat man heute alle Ursache, das Ansinnen, eine kommunistische Politik zu betreiben, von sich zu weisen. Denn wir sind in gerade deshalb in der SAP und nicht in der KPD, weil die KPD eine falsche Politik betreibt, die von der anderen Seite und aus anderen Motiven den erfolgreichen revolutionären Kampf der deutschen Arbeiterklasse trotz objektiv so sehr danach dringender Lage unmöglich macht, wie die bürgerliche Politik der SPD.

Aber man kann unter kommunistisch auch etwas anderes verstehen. Nämlich den Standpunkt, daß nur auf revolutionärem Wege und über die Diktatur des Proletariats der Sozialismus zu erreichen ist und daß daher jede Taktik, die wirklich dem Ziel der sozialistischen Gesellschaftsordnung dient und das Proletariat diesem Ziele näher bringt, kommunistisch ist. In diesem Sinne hat z. B. Lenin den von Marx und Engels mit einer ganz bestimmten und einleuchtenden Begründung der „sozialistischen“ Bewegung ihrer Zeit gegenübergestellten Begriff „Kommunistische Partei“ wieder aufgegriffen, als er sich 1917/18 für die Gründung einer „Kommunistischen Internationale“ und von „Kommunistischen Parteien“ in allen Ländern einsetzte. Ich glaube, diesen Sinn muß man auch heute noch in den Begriff legen, er ist allgemein noch immer mehr mit dem Wort „Kommunismus“ verbunden als der, daß alles, was die KPD tut, kommunistisch zu nennen wäre. Auch Begriffe verändern sich mit der Zeit, aber es können nicht einzelne Personen oder kleine Gruppen willkürlich eines schönen Tages eine solche Sinn-Veränderung eines Begriffes verfügen. Dazu gehören solche außerordentlichen Situationen oder Ereignisse, wie die Tatsache, daß die Sozialdemokratie im Jahre 1911 mit ihrer Bewilligung der Kriegskredite und

Behandlung des imperialistischen Weltkampfes vor aller Welt offenkundig ihre bis dahin zumindest deklarierten Prinzipien über den Haufen geworfen hat.

Wenn wir uns also über diesen Gebrauch des Wortes kommunistisch verständigen, dann ergibt sich, daß seitens der KPD, obwohl sie diesen Namen führt, ungeheure Abweichungen von einer wirklich kommunistischen Politik vorliegen, das heißt, daß sie keine kommunistische Politik betreibt. Denn ihre Politik bildet ein Heilmittel für die Eroberung der Macht durch die Arbeiterklasse. In diesem Sinne ist es durchaus die Aufgabe der SAP, eine wirklich kommunistische, d. h. die Arbeiterschaft aus der Defensive in die Offensive und zum vollen Siege führende Politik zu betreiben. Leider werden die Genossen um Seigewasser dauernd beide hier angeführten Auslegungen durcheinander und schalten dadurch nur Verwirrung statt Klärung. Aber mit dem Wort „Kommunismus“ auch in dem zuletzt angeführten Sinne allein ist noch gar nichts getan. Auch ohne das Wort Kommunismus hat unsere Prinzipienklärung genau dasselbe ausgesprochen, und das wird in wohl auch von allen SAP-Mitgliedern akzeptiert, nämlich daß die SAP

auf revolutionärem, wirklich marxistischem Boden steht. Entscheidend dafür, ob die SAP diese Aufgabe erfüllt, ist allein ihre Praxis.

Diese ist heute noch mit allerlei Mängeln behaftet, aber da der Weg in richtiger Richtung angegeben ist, liegt es an allen Mitgliedern und gerade auch an den Kritikern der äußersten Flügel der SAP, daß nun auch im einzelnen vorwärts führende Vorschläge gemacht werden. Das ist eine Lebensnotwendigkeit für die Partei, aber nicht, daß man um Begriffe streitet und noch dazu ohne Klarheit, was man unter dem Begriffen versteht.

Das zweite, was im Rahmen dieser Art Diskussionen klargestellt werden muß, ist, daß die Aufgabe der SAP, eine im obigen Sinne wirklich kommunistische Politik herauszuarbeiten, nicht gelöst wird, wenn man nur immer auf die Reformierung der heutigen KPD visiert; sondern das bedeutet, selbstständig, unter Nutzbarmachung der Erfahrungen aus der bisherigen Geschichte der Arbeiterbewegung, Politik zu machen und selber auch den Weg zu finden, um die noch in reformistischem Lager stehenden Arbeitermassen für den revolutionären Kampf zu gewinnen. I. R.

Die Wahrheit über die Nazi-Hilfspolizei

Die Frage der Hilfspolizei hat am 5. August in Berlin zu einer Aussprache zwischen der Reichsregierung und den betreffenden drei Naziländern geführt. In großen Lettern gab die gesamte bürgerliche Presse bis weit nach links hin kritiklos den „Erfolg“ kund: „Hilfspolizei nur vorübergehend“. Laut den dem Stahlhelm nachstehenden „Nachrichten für Stadt und Land“ vom 6. August hat hierzu das Staatsministerium Oldenburg mitgeteilt, daß die Hilfskräfte nicht in die Polizei eingereiht werden, weil sie gewissen Bestimmungen entgegenstünden, sondern nur in der Gendarmerie. Hinterher folgt der schon bekannte Schluß von „vorübergehender Natur“ und „Entlassung in nächster Zeit“.

Was ist Wahrheit?

Laut amtlicher Bekanntmachung des oldenburgischen Staatsministeriums vom 25. Juli war „die Staatspolizei nun auf das Doppelte — in Oldenburg allein ca. 230 Mann, dazu auch noch in Eulm (D. Red.) — verstärkt worden, um allen etwaigen Unruhen sofort wirksam entgegenzutreten zu können“. Da die Polizei bekanntlich aber Reichszusatz erhält, die Reichsregierung aber anscheinend gewisse Einwendungen erhob, hat der Ministerpräsident Nazi-Roever ihr gegenüber das Märchen „von der Einreihung in die Gendarmerie“ erfunden, da diese eine reine oldenburgische Angelegenheit ist. Das, trotzdem die amtliche Bekanntmachung vom Juli das genaue Gegenteil sagt und die Tatsachen dem auch entgegenstehen, denn die Unterbringung und Verpflegung geschieht in der Sipo-Mannschafts-

kaserne bzw. deren Küche. Die Ausbildung wird von Sipo-Beamten geleitet und erfolgt — auch nach amtlicher Bekanntmachung: „gleich der frisch eingestellten Polizeibeamten“!

Was hat es nun mit der Entlassung auf sich? Laut den Nachrichten vom 9. August hat der Ministerpräsident Nazi-Roever kurz die „Wiederauflösung der Hilfspolizei“ in Berlin auf einer Aussprache mit den Beamten des Amtes Elsfleth gestreift. „Diese jungen Leute sollen nur dafür in den Gemeinden zum Schutz des Eigentums eingesetzt werden“. Also doch Fortbestand einer Hilfspolizei — Dabei kommt es gar nicht darauf an, wie die Schiebung genannt wird, um sie zu bemänteln, sondern darauf, was in Wirklichkeit geschieht.

Dazu hören wir ferner, daß „diese jungen Leute in den Gemeinden“, die polizeilich ausgebildet sind, die Ausbildung der einzelnen SA-Stürme übernehmen sollen. Also Mobilisierung einer Bürgerkriegsarmee auf Umwegen durch das nationalsozialistische Staatsministerium.

Bürgerlicher Polizeidezernent tritt zurück

Die Schiebungen in der Polizei und mit der Hilfspolizei sind selbst dem bisherigen Polizeidezernenten im Oldenburger Ministerium, Zimmermann, zu weit gegangen, er hat um seine Pensionierung (trotz jungen Alters) nachgesucht, die ihm von der Stunde an bewilligt worden ist. „Die Neubesetzung behält sich die Regierung vor“.

Ein Verbot auf 13 Wochen!

Das in Berlin erscheinende Wochenblatt der Kommunistischen Opposition, die „Arbeiterpolitik“, ist auf 13 Wochen bis zum 15. November 1932 verboten worden!

Unter allen bisherigen Zeitungsverboten der antifaschischen Presse ist dieses Verbot unseres Wissens das härteste. Es ist nur zu vergleichen mit dem noch unter dem Brüning-Regime erfolgten Verbot des von der Pfempfer-Gruppe herausgegebenen Wochenblattes „Spartacus“, das seinerzeit wegen der Wiedergabe von Zitaten von Karl Marx auf viele Monate polizeilich eingestellt wurde und bis heute nicht wieder erscheinen darf. Das Verbot der „Arbeiterpolitik“ umfaßt 13 Ausgaben. Die Begründung des Verbotes darf bei der gegenwärtigen Willkürherrschaft nicht einmal veröffentlicht werden.

Die Kriegsvorbereitungen in Spanien und der Kampf der spanischen Arbeiter gegen den Krieg

Die gesamte bürgerliche Presse veröffentlicht heute eine Erklärung des Regierungspräsidenten und Kriegsministers Azana, in der es heißt, daß die Armee umorganisiert und mit den modernsten Waffen ausgerüstet werden muß, denn — unterstreicht der Minister — wenn ein Krieg ausbricht, kann und darf Spanien nicht mehr wie 1914 neutral bleiben. Azana kündigte auch den Bau von zwei neuen Militärkasernen in Madrid an. In enger Verbindung mit den Kriegsvorbereitungen in Spanien steht der für den 15. August angekündigte Besuch Herriots beim Präsidenten der spanischen Republik.

Für den 21. August hat das spanische Antikriegskomitee einen Reichskongress gegen den Krieg einberufen. Zahlreiche Arbeiterorganisationen haben schon Delegierte gewählt. Vergangene Woche fanden allein in Madrid 25 Antikriegsversammlungen statt. Die Sozialdemokraten, Anarchisten und Trotzkisten haben Aufrufe erlassen, in denen die Arbeiterschaft aufgefordert wird, den Antikriegskongress zu boykottieren. Die Mehrheit der Arbeiterschaft wird nicht gewillt sein, diesen Aufrufen Folge zu leisten. (Antikriegliga.)

Lehrer für Einheitsfront

Am 9. August tagte die außerordentliche Generalversammlung des Provinzialverbandes Berlin-Brandenburg der Allgemeinen freien Lehrgewerkschaft. Von oppositionellen Delegierten wurden zwei Entschließungen zur Abwehr des Faschismus und zur schulpolitischen Lage als Dringlichkeitsanträge eingebracht. Die schulpolitische Entschließung fordert die Einheitsfront aller proletarischen Kulturorganisationen zum Kampf gegen die drohenden Vorstöße der Regierung und der Nationalsozialisten. Die Entschließung beschließt sich besonders mit den reaktionären Forderungen, die im Rundbrief des Reichsinnenministers enthalten sind. Sie fordert unter anderem Kampf gegen Militarisierung und Faschisierung des Unterrichts, gegen das drohende reaktionäre Reichschulgesetz, gegen die geistliche Schulaufsicht und das Verbot proletarischer Kinderorganisationen für die Sicherung der weltlichen Schule und der dissidentischen Lehrer.

Zur Abwehr des faschistischen Terrors beauftragt der Provinzialverbandstag den Vorstand der AFLD, vom ADGB, der SPD, SAP und KPD und den proletarischen Schutzorganisationen die Bildung antifaschistischer Kartelle zu fordern.

Der Kaiser ging, die Generäle blieben

16) Ein deutscher Roman
Von THEODOR PLIVIER
Copyright 1932 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50
Alle Rechte, besonders die der Übersetzung, des Nachdrucks der Vervielfältigung und Radioverbreitung, vorbehalten.

Der Schuppen droht wieder vom Geheul der Menge:
„Solche Gauner!“ „Die Schieber!“
„Drückeberger!“
„Die haben das Fleisch schon vorher auf die Seite gebracht!“
„Ja, wer Geld hat, der kann noch alles haben!“ ... und ohne Anstehen!“ „Wann wird der Schwindel mal aufhören?“ „Alles kaputthauen müßte man!“

Die Frauen bleiben stehen und sehen denen nach, die noch eine Ration erhalten haben. Ein alter Mann mit einer letzten Strähne grauem Haar auf dem Kopf hat seine Mütze abgenommen und versucht, das Stück Fleisch darin zu verbergen. Die Mütze deckt er mit der hohlen Hand zu.
Die Frauen drängen dicht an den Alten heran.
Er fühlt ihren Hunger und senkt seinen Blick.
„Die fressen einem auch noch das bißchen weg!“
„Und Milch kriegen die sogar noch von der Stadt!“
„Wozu sowas bloß noch lebt?“
„Quatsch doch nicht! Dem tut der Hunger genau so weh. Die Dickköpfe fressen uns alles weg!“
„Und unsere Kinder ...“
Schuldbewußt sucht der Greis sich einen Weg durch die erregten Menschenhaufen. Er ist davon überzeugt, daß sein Leben eigentlich verwirrt ist.

Die Polizei räumt den Schuppen.
„Los, nu aber raus hier!“
„Könnt ihr nicht hören?“
„Los, weitergehen!“
„Na, immer langsam, Herr Wachmeister!“
„Sie kriegen wohl noch immer genug, was?“

„Natürlich, die Herren Beamten! Aber wenn unsereiner mal ein Stück Fleisch haben will!“
„Die sollten in den Schützengraben, wo unsere Männer sind!“ „Aber bitte, nicht anfassen, erlauben Sie mal!“ „Hier wird gar nichts erlaubt, wegzuscheren habt ihr euch!“

Die Polizisten — blaue Uniformen und Pickelhauben, den Säbel in der Hand — zerstreuen die Menge und treiben sie in einzelnen Haufen die Straße entlang. In ihren dicken Mänteln, mit den Fußschemeln und Decken beladen, können die Frauen sich nur schwerfällig bewegen.

Das Schuppentor wird wieder geschlossen. Die Menge verliert sich allmählich in den Nebenstraßen.

Trude Müller ist bis zur nächsten Telefonzelle gegangen. Lucie Lange und Lene Hanke sind mit hereingekommen. Sie hat sich mit dem Krankenhaus verbinden lassen und erkundigt sich in der Kinderstation nach dem Zustand ihres Sohnes. Sie muß auf die Antwort warten, dann hört sie die Stimme aus dem Krankenhaus ruhig und unbeteiligt sagen:
„Gestern abend um elf Uhr ist er gestorben!“

Trude Müller starrt das Telefon an und hängt den Hörer scheu an den Platz zurück.

„Na, was macht er denn?“ fragt Lucie Lange.

Die Frau hat keine Antwort.
Gestern um elf, — das geht über ihre Vorstellung. Sie will den Gedanken nicht zu Ende denken. Sie will plötzlich überhaupt nichts mehr. Sie macht die Tür auf. Draußen fängt sie zu laufen an, ohne das Gewicht ihres Körpers, ohne überhaupt etwas zu spüren. An einem Platz bleibt sie stehen und liest abwesend: Forckenbeck-Platz. Den Korb mit der Fleischration hält sie verwundert in den Händen. Vor einem schweren Himmel bewegen sich die fast entbläterten Wipfel der Bäume. Trude Müller sieht alles wie niemals vorher, wie zum allerersten Male.

Gestern um elf hat sie im Bett gelegen, gestern um elf hat der Nachbar Lange mit den Stiefeln gepoltert und die Tür zugeschmissen. Plötzlich denkt sie an ihren Mann. Schon mehr als ein Jahr ist es her, seit er auf Urlaub da war. Und schon so lange hat er den Jungen nicht gesehen, und er wird ihn niemals mehr ...

Sie weiß nicht, wie sie den Weg zurückgelegt hat, sie ist wieder in der Boxhagener Straße angelangt und steht vor dem Bäckerladen. Niemals mehr wird der Junge seine Nase hier gegen die Fensterscheiben pressen, niemals mehr wird er einen Groschen für ein Stück Kunststoffe von ihr verlangen!

Niemals mehr. Um elf ist er gestorben.

Sie kommt an ihr Haus, geht langsam die Treppe hoch und schließt auf. Trübe liegt das vom Hof einfallende Licht auf ihrem ungemachten Lager. Und da steht das Kinderbett, darunter die Schuhe, — sie blickt sich und nimmt sie auf. Sie waren an den Spitzen durchgestoßen; gestern hat sie sie vom Schuster zurückgeholt.

Mit den kleinen Schuhen in der Hand sitzt sie auf dem Bettrand.

So finden sie die Nachbarinnen, die Lange mit der Hanke und der Portierfrau.

„Frau Müller ...“

„Die Lucie hat uns schon erzählt ...“

„Müllern, hören Sie doch, Ohren steif!“

„Es gibt noch Schlimmeres, denken Sie doch, wenn Ihrem Mann was passiert wäre. Der is doch ooch draußen im Schützengraben!“

„Nee, diese Sorgen mit die Kinder!“

„Lungenpest, das hat mein Mann doch gleich gesagt!“

„Die Jöhren sind doch ooch zu mickrig heut!“

„Is man jut, dat er noch so klein war, — wenn sie erst fröher sind, und man noch mehr Plagen mit jehabt hat ...“

„Sie kennen doch die Dunckern, die von dem Doktor aus dem Vorderhaus. Wissen Sie, was die sagt: Solange es Krieg gibt und solange die Arbeiter für einen Hungerlohn schuftun müssen, sollten die Frauen mit dem Kinderkriegen überhaupt streiken!“

„Die studieren bloß so in Bücher!“

„Aber recht hat sie, das stimmt schon!“

Die Portierfrau sieht die schwangere Hanke an, die die Hände über ihren Bauch zusammengelagert hat:

„Nee, bloß det nich, bloß keene Kinder mehr!“

„Wann soll er denn beerdigt werden?“

„Nee, det Fleisch hat sie noch im Korb liegen, det wird doch schlecht!“ entdeckt Frau

Lange und geht daran, es auszuwickeln; sie füllt einen Topf mit Wasser und legt das Stück Fleisch hinein. „Naja, wenigstens angekocht muß et doch wer'n! So, jetzt noch no Prise Salz!“

Trude Müller steht auf und bringt das Salz.

Auch Lucie, die Möhring und ihr Feldgrauer sind dazugekommen.

„Da kann man nichts machen“, meint der Soldat; „Da hat jeder seinen Packen zu tragen heutzutage. Ich habe auch eine Tochter gehabt, und als ich von draußen zurückkam ...“

„So ein hübscher Junge war der Max“, sagt die Möhring.

„Und an allem ist der Krieg schuld! Und der hört von allein nicht auf. Wenn diese Ochsen an der Front nicht endlich mal schlau werden und das Gewehr umdrehen ...“

Hilflos steht Trude Müller in ihrem Zimmer, bis die Frauen wieder gehen. Die Lange sagt noch: „Müllern, Sie können ja ankiopen, wenn Sie wät brauchen!“

Trude Müller bleibt nicht in der Wohnung. Sie läuft wieder auf die Straße hinunter.

An der Haustür begegnet ihr eine Frau, die einen hulben Wirsingkohl unterm Arm trägt und ihr zunickt, als ob nichts geschehen wäre. Und drüben an der Haltestelle stehen die Leute und warten auf die Straßenbahn, genau wie an allen anderen Tagen.

Sie läuft die Straße entlang, ohne zu wissen, wo sie eigentlich hin will. Die Menschen und Dinge, an denen sie vorbeikommt, sieht sie merkwürdig genau, aber nur als Einzelheiten und ohne Zusammenhang. Sie verirrt sich in den Erscheinungen, bis neue auftauchen und genau so mechanisch von ihr Besitz nehmen, — ein halb abgerissenes Plakat, eine Hausnummer 76, ein Mann, der weggeworfenes Papier vom Boden aufpicks und den halbgefüllten Sack hinter sich herschleift, ein Schulmädchen mit dünnen Zöpfen, das einen Kinderwagen voll geflickter feldgrauer Uniformen schiebt, zwei Schutzmänner mit zu weit gewordenen Litewkas, die lose an ihren Bäuchen hängen, ein Händler mit einem Handwagen, der den Frauen Kartoffelschalen gegen kleine Bündel Brennholz eintauscht.

„Tausche Schalen — — Kartoffelschalen!“ ruft er aus.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Zusammenbrüche - neue Subventionen - neue Massenbelastungen

Eine Vorsichtsmaßnahme der Berliner Konsumgenossenschaft

(Schluß)

Am gleichen Tage, da der Beamten-Wirtschaftsverein seine Zahlungsstellung ankündigte, hat auch die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgebung eine Maßnahme ergriffen, die zu starken Besorgnissen berechtigt. Die Verwaltung hat angeordnet, daß hinsichtlich Auszahlungen von Spargeldern nur noch bei der Zentrale erfolgen dürfen, was nun aus offensichtlichen Schwierigkeiten zu erklären ist. Ebenso wie der Beamten-Wirtschaftsverein und die Sparinstitute überhaupt war auch die Berliner Konsum-Genossenschaft von den Sparern betannt worden, wodurch die Sparkassenbestände arg zusammengeschmumpft sind. Während noch im Juli vorigen Jahres die Konsumgenossenschaft einen Bilanzbestand von 49 Mill. Mark hatte, beträgt dieser jetzt nur noch 29 Millionen. Das heißt: die Konsumgenossenschaft hat innerhalb von wenig mehr als einem Jahre vierzig Prozent der Sparteinlagen zurückgezahlt, was jedenfalls eine respektable Leistung darstellt. Sicher ist wohl auch, daß mit ungleich größerem Recht als beim Beamten-Wirtschaftsverein bei der Berliner Konsumgenossenschaft von einer Liquiditätskrise gesprochen werden kann. Aber Liquiditätskrisen haben nun einmal - wenn ihnen nicht ein uneigennütziger Retter ersticht - die Tendenz, in eine regelrechte Krise umzuschlagen, die den Bestand eines Unternehmens gefährdet. Es entstehen Abhängigkeiten, die gerade von Arbeiter-Konsumgenossenschaften nicht leicht genommen werden sollten. Da wir in dem vorliegenden Falle nicht über den notwendigen Einblick zur Urteilsfällung verfügen, so stellen wir diese einstweilen zurück. Dieses aber glauben wir aussprechen zu sollen: die Furcht, daß auch die Berliner Konsumgenossenschaft sich ebenso wie weite Zweige des Privathandels und der Privatindustrie übernommen hat, weil sie aus einer vorübergehenden Konjunktur auf einen Dauerzustand schloß, erscheint schon auf Grund äußerer Beobachtungen begründet. Statt sich den notwendigen Einblick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu verschaffen, haben viele Konsumgenossenschaftsleitungen offenbar ihre Tätigkeit darin erblickt, nicht hinter dem Expansionsstreben des Privatunternehmertums herzhinken, sondern dieses womöglich noch zu überbieten. Ganz erheblich bei der geradzue Gemeingut gewordenen Auffassung, daß jede neu errichtete Verteilungsstelle und jede neue Fabrik unter eigener Regie den „sozialistischen Sektor“ der Wirtschaft erweitere und zur Ausschöpfung des Kapitalismus beitrage. Dieser schöne und beglückende Traum ist in wohl jetzt zu Ende geträumt. Nicht darauf kommt es eben an, wieviel Prozente einer Wirtschaft die Arbeiterschaft unter ihre Leitung bringt, sondern wer die Gesetze dieser Wirtschaft diktiert. Ist dies der Kapitalismus, dann können auch die bestgeleiteten Arbeiter-Unternehmungen sich deren Gesetzen nicht entziehen und werden darum auch von kapitalistischen Krisen nicht weniger heftig erfaßt wie privatkapitalistische Unternehmungen. Hoffentlich fühlt sich nun der ADGB bemüht, endlich all die Schriften, die zur Verherrlichung der „Wirtschaftsdemokratie“ geschrieben worden sind und in denen die Konsumgenossenschaften nicht den neben-sächlichsten Raum einnehmen, einzustampfen.

Steigende Produktion an Wechsellern

Wenn übrigens die Liste der Zusammenbrüche für die letzten Wochen nicht größer ist, so einzig und allein, weil die neuen Herren den in Nöten befindlichen Unternehmungen eine stets offene Hand zeigen. Zunächst geschieht dies im Wege einer erleichterten Kreditbeschaffung, für die die Reichsbank und in letzter Linie natürlich der Steuerzahler haftet. Wenigstens ist festzustellen, daß zumindest in einem Zweig die Produktion in der letzten Zeit eine beachtliche Belebung zeigt: in Wechsellern. Deren Beträge sind in starker Ausweitung begriffen und wahrscheinlich tippt man nicht daneben, wenn man befürchtet, daß diese einmal die Form von Subventionen annehmen. Anders wäre es jedenfalls nicht erklärlich, daß man gerade im Ruhrgebiet sich neuerdings sehr stark auf die Wechsellernproduktion verlegt. Eines Tages - also die Spekulation - ist die Reichsbank dermaßen stark engagiert, daß dem Reich einfach nichts anderes übrig bleibt als - ebenso wie schon im Falle der Großbanken - mit einigen hundert Millionen einzuspringen.

Prämien für Wertvernichtung

Damit auch die Uebung der direkten Subventionen nicht verloren geht, schweben jetzt zwischen Reichsregierung und Reedereien Abschlusverhandlungen über die Gewährung einer sogenannten Abwrackbeihilfe. Insgesamt soll hierfür zunächst ein Betrag von 12 Millionen RM. ausgeworfen werden, die nach einem bestimmten Schlüssel auf die einzelnen Reedereien verteilt werden. Wer Schiffe abwrack, erhält vom Reich einen Zuschuß in Höhe von 30 RM. die Tonne. Für die Reeder hat dies einen zweifachen Vorteil: Einmal bekommen sie die ganzen Abwrackkosten geschenkt, und zum andern werden sie die Konkurrenz von Schiffen los, die bisher auf die Frachten drückten.

Als 1918 der militärische Zusammenbruch erfolgte, schloß sich der damalige Generaldirektor der Hopag und besondere Freund des desertierten Kalberg, Albert Ballin, eine Kugel durch den Kopf. Er trat aus Gram, weil er fürchtete, daß nun die Herrlichkeit der Hopag vorbei sei. Doch die Republik tat für ihre Reeder mehr als je die Monarchie tat: sie gab den Reedern Millionen zum Wiederaufbau der Handelsflotte und wußt ihnen nun wieder Millionen für deren Verrentung zu!

Und auch um aus den sonstigen Gewohnheiten nicht herauszukommen, wird gegenwärtig in Regierungskreisen sehr viel Schurksinn darauf verwendet, herauszufinden, was man neu besteuern könnte, ohne daß

dies im Herrenklub Anstoß erzeuge. Man hat auch bereits zwei entsprechende Objekte gefunden. Da ist einmal Margarine, und da ist zum andern der Hering. Nein, das darf man bestimmt glauben: weder die Margarine noch der Hering stellt im Haushalt der Herrenklubmitglieder einen Ausgabeposten dar. Beides sind die Lebensmittel des Plebs und weil Deutschland doch nun einmal keine Wohlfahrtsanstalt ist und noch weniger sein soll, so sehen die regierenden Junker natürlich nicht ein, warum noch lange gefackelt und nicht für die entsprechende Besteuerung genutzt werden soll. Schließlich muß das Geld für die im Gang befindlichen Subventionen irgendwie aufgebracht werden... und wor bringt es auf?

Der freiwillige Arbeitsdienst teurer als Lohnarbeit

Im „Vorwärts“ steht zu lesen:

„Der Bezirkskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst und Präsident des Landesarbeitsamtes Hessen, Dr. Engler, veröffentlicht in den Mitteilungen der Industrie- und Handelskammer Frankfurt a. M. einige bemerkenswerte Erfahrungen, die er im Arbeitsdienst gemacht hat.“

Engler beleuchtet vor allem die wirtschaftliche Seite des Dienstes. Er betont,

Gemeinden und Staat versuchen, auf Kosten der Reichsanstalt Arbeitsdienstes durchzuführen, die sie eigentlich selbst zu erledigen hätten.

Die Folge sei, daß Gemeinden und Länder entlastet, Reich und Reichsanstalt dagegen belastet werden. Tiefbauunternehmen würden stillgelegt, die geübten Flußbau- und Waldarbeiter würden entlassen an ihre Stelle träten Jugendliche, die an diese Arbeit nicht gewöhnt seien, und schließlich werde immer wieder aus der öffentlichen Hand - nur aus anderen Kassen - ebensoviel oder noch mehr gezahlt, wie bei regelrechter Arbeit gezahlt worden wäre.

Die tatsächliche Arbeitsstunde, führt Engler weiter aus, sei mit 32 bis 35 Pfennig zu veranschlagen, während in ländlichen Gebieten der Tiefbauarbeiterlohn 42 bis 52 Pf. für ungeübte 10 Prozent weniger betrage. Bei diesen Löhnen könnten die Gemeinden die Arbeiten ebenso billig als Notstandsarbeiten ausführen lassen, wobei sie verheiratete Arbeiter berücksichtigen könnten. So wichtig es sei, der Jugend Arbeit und Bildungsmöglichkeiten zu schaffen, so wichtig sei es auch, den Ernährern der Familie Arbeit zu geben. Es bestehe sonst die Gefahr, daß, um eine Wunde zu schließen, eine andere, viel gefährlichere, aufgerissen werde.

Die Mängel, die sich aus der Arbeitslosigkeit für die Jugend hinsichtlich der Berufsausbildung ergeben, können durch den Arbeitsdienst nicht beseitigt werden. Hier würden die Unterrichtskurse für die Berufsausbildung wesentlich mehr leisten. Alles in allem könne der Arbeitsdienst nur als eine ausgesprochene Notmaßnahme vorübergehend Gutes stiften.

Auch aus Köln kommen sehr kritische Stimmen. So wird in einer Zuschrift an die „Kölnische Zeitung“ hervorgehoben, daß bei so mancher Arbeit des Dienstes sowohl der Zweck wie die Art der Durchführung beanstandet werden müsse. Die Arbeit im FAD sei auch in so manchem Fall in der Endwirkung nicht billiger, sondern teurer als eine Unternehmerrarbeit.“

Es ist ja erfreulich, daß der „Vorwärts“ für die Verbreitung dieser Erkenntnisse des sachkundigen Herrn Dr. Engler sorgt. Daß der FAD nicht billiger ist als tarifliche Lohnarbeit ist von Kennern schon oft dargelegt worden. Es ist auch schon oft nachgewiesen worden, daß mit dem Begriff: „zusätzliche Arbeit“ ein großer Schwindel getrieben und in den meisten Fällen Tariflohnarbeitern die Arbeit weggenommen wird. Trotzdem das aber alles längst bekannt ist und auch von uns, wie dem Baugewerksbund, immer wieder

öffentlich dargelegt wurde, setzt sich der „Vorwärts“ und mit ihm die ganze SPD und ADGB-Führung für den „freiwilligen“ Arbeitsdienst ein.

Warum aber wird der FAD trotzdem durchgeführt, wenn er doch teurer ist als Tariflohnarbeit? Weil die faschistischen Reaktionen die Arbeiterjugend in die Hand bekommen und militarisieren wollen. Ferner, weil der FAD die beste Vorbereitung für den Zwangsarbeitsdienst ist.

Die Durchführung dieser faschistischen Pläne hat die SPD- und ADGB-Führung mit ihrer Propaganda des FAD unterstützt. Die Arbeiter und Gewerkschaftsmitglieder müssen dafür sorgen, daß nunmehr endgültig Schluß gemacht wird mit dieser Propaganda. **Schärfster Kampf jeder Art Arbeitsdienst, auch dem „freiwilligen“!**

Faschistisch-nationalistischer Geschichtsunterricht

Der Kultusminister Spangenberg der Nazi-Röver-Regierung in Oldenburg hat einen Erlaß an die Schulbehörden herausgegeben, der zeigt, mit welcher vergifteten Kriegshetze die Schuljugend im Dritten Reich versucht und zu einem Völkermorden vorbereitet werden soll. Die entscheidende Stelle des Erlasses lautet:

„Im Geschichtsunterricht ist daher der Behandlung der neuesten Geschichte in jedem Schuljahre der ihr für die Zukunftsentwicklung unseres Volkes gebührende Platz einzuräumen. Je nach dem Alter der Schüler und Schülerinnen werden hier mehr die Tatsachen, dort mehr die geschichtlichen Zusammenhänge in den Vordergrund zu stellen sein. Es wird aber erwartet, daß alle Schüler und Schülerinnen beim Abgang von der Schule eine ihrer Fassungskraft entsprechende Kenntnis von dem Hauptinhalt der Tributdikate von ihrem Werdegang und ihren verheerenden Einwirkungen auf das Volk besitzen. Mit gleichem Nachdruck ist dafür zu sorgen, daß bei unserer Jugend die Grobtaten der ruhmreichen deutschen Wehrmacht und die Leistungen des ganzen deutschen Volkes im Kampfe um seine Ehre und Freiheit während vier unerhöht schwerer Kriegsjahre in lebendiger Erinnerung bleiben. Die Schulautsichtsbeamten haben sich hiervon regelmäßig zu überzeugen.“

In diesem Jahre ist während der Augustwochen (für Birkenfeld in den ersten Wochen nach den Sommerferien) der Geschichtsunterricht in allen Schulen und Klassen ausschließlich (II) in den Dienst dieser Aufgabe zu stellen. Sie findet ihren Höhepunkt in einer Schulleier am 27. August, dem Tage vor dem Gedenktage des Sieges von Tannenberg. Der Unterricht fällt an diesem Tage aus; dafür sind nach Möglichkeit die Reichsjugendwettkämpfe abzuhalten.

Die oberen Schulbehörden wollen hiernach das Erforderliche veranlassen.“

Kommentar überflüssig!

USA-Proleten sammeln für die SAP

Genossen des Lebensmittelarbeiterverbandes in New-York veranstalteten für die Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands eine Sammlung, deren Ergebnis 123 Mark war. Sie führten diesen Betrag an die Kasse des Parteivorstandes ab und schrieben, daß sie das Geld gesammelt haben „für die Einheit der deutschen Arbeiterbewegung im Kampf gegen den Faschismus, für die Sozialistische Arbeiter-Partei Deutschlands“. In diesem Schreiben geben sie dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß das Wirken der Sozialistischen Arbeiter-Partei dazu führen möge, das Schlimmste abzuwenden und das deutsche Proletariat vor dem Untergang zu retten.

Wir schätzen die Opferbereitschaft unserer amerikanischen Genossen hoch ein. Aber das wichtigste Zeichen dieser Handlung internationaler Solidarität ist für uns die dadurch bestätigte Anerkennung unserer Arbeit im Kampf gegen den Faschismus und für die Einheit des deutschen Proletariats. Wir danken unseren amerikanischen Freunden für ihre materielle Hilfe, vor allem aber freuen wir uns über das damit zum Ausdruck gebrachte Interesse an dem schweren, von der Sozialistischen Arbeiter-Partei Deutschlands zu führenden Kampf.

Brotwucherer

Der Schlesische Landbund empfiehlt Zurückhaltung beim Verkauf der Ernte

CNB, Breslau, 13. August.

Der Schlesische Landbund nahm in seiner heutigen Vorstandssitzung die Entschlieung des Reichslandbundes an, in der an sämtliche Landwirte der einträgliche Appell gerichtet wird, insbesondere bezüglich des Brotgetreides größtmögliche Verkaufszurückhaltung zu üben. Nur durch Wahrung der Disziplin und solidarisches Handeln könne verhindert werden, daß die diesjährige Ernte zu Schleuderpreisen verkauft werde. Auch auf den Schlachtmärkten sei Verkaufszurückhaltung zu üben und unter allen Umständen ein Mehrangebot zu vermeiden.

Was hier empfohlen wird, ist ein so schamloser Brotwucher, daß die Inflatoren dieser Preissteigerung vermeiden, sofort ins Zuchthaus gesteckt zu werden. Der Wucher ist um so verwerflicher, als er geübt wird in einer Zeit, wo fast die Hälfte der arbeitenden Bevölkerung erwerbslos ist und den größten Teil ihrer Hungerunterstützung auf den Einkauf von Brot, als dem für sie wichtigsten Nahrungsmittel, aufwenden muß. Von diesen Armeuten der Armen wollen sich die Großgüter Kleinbauern verkaufen kein Brotgetreide bzw. können es nicht zurückhalten) noch extra bereichern. Das sind die aufbauenden nationalen Kräfte, die so viel von Christentum reden. Wucherer, Volksausplünderer unbelster Sorte.

Firma Dorpmüllers Praxis

Für Arbeiter-Entlassung - für SS-Unterstützung der Ausbildung

Während in den Eisenbahnwerkstätten das raffinierteste Akkord- und Ausbeutungs-System herrscht, waten vor zirka 1 1/2 Jahren Gelder vorhanden, dem Eisenbahnsportverein in einer leeren Werkstatthalle die modernste Turnhalle Oldenburgs, selbst mit allen Raffinessen des sogenannten Werksports, einzurichten. Die Turnhalle dient seitdem auch zur Ausbildung des „Bahnschutzes“. Während nun die Kunde durchdringt, daß man den Rangierbetrieb auf dem diesbezüglichen Bahnhof von 24 auf 13, also um 11 Stunden, mit dem Erfolg der Entlassung von 30 Arbeitern einsparen will, erfahren wir zugleich, daß jeden Sonnabend abend die Eisenbahnturnhalle der SS für „Box- und Jiu-Jitsu-Unterricht“ zur Verfügung steht, der von früheren Polizeibeamten ausgeführt wird.

Deutsche Bank kündigt 200 Angestellte

Entlassung Mitte September

Berlin, 12. August.

Nach einer Mitteilung des Betriebsrates der „Deutschen Bank“ sollen ab Mitte September mindestens 200 Angestellte der „Deutschen Bank“ in Berlin abgebaut werden. Diese Entlassungen werden angeblich durch eine Reorganisation des ganzen Betriebes notwendig.

Diese Ankündigung hat unter den Angestellten der „Deutschen Bank“ eine ungeheure Erregung ausgelöst. Man fordert sofortige Einberufung einer Betriebsversammlung, um zu diesen neuen Maßnahmen der Generaldirektion Stellung nehmen zu können.

Ein großes persisches Autostraßen-Projekt

Die persische Regierung hat, wie soeben aus Teheran berichtet wird, den Bau einer neuen großen Autostraße, die durch ganz Persien über Korman - Joss - Isfahan - Hamadan führt und die Endstation der irakischen Bahn bei Hanakin erreichen soll, beschlossen. Die Bauarbeiten an dieser neuen Autostraße, die nach modernsten verkehrstechnischen Gesichtspunkten errichtet werden soll, werden bereits in nächster Zeit in Angriff genommen.

Cholera in der Mandchurei

London, 13. August.

(WTB.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Mukden: Der Schrecken der durch die verheerenden Überschwemmungen in der Mandchurei entstandenen Lage wurde noch durch den Ausbruch der Cholera vergrößert. In Churbin griff die Epidemie sehr rasch um sich und forderte eine große Zahl von Opfern. Die Zahl der bei den Überschwemmungen ums Leben gekommenen Menschen wird jetzt von amtlicher Seite auf 28 000 geschätzt.

Gewitterschäden in England

London, 12. August.

Nach dreitägiger starker Hitze sind heute in London und verschiedenen anderen Gegenden Englands, Schottlands und Irlands Gewitter niedergegangen, die beträchtliche Schäden, insbesondere an der Getreide- und Obst-ernte hervorriefen. Stellenweise wurde Heu vom Blitz in Brand gesetzt. In der Umgegend von London wurden 341 Fernsprecheinrichtungen außer Betrieb gesetzt.

200 Ertrunkene in Ost-OS.

Kattowitz, 12. August.

Nach statistischen Erhebungen sind im Laufe der letzten drei Monate in Ostoberschlesien rund 200 Personen ertrunken. Es wird die Einführung von Schwimmunterricht in den Volksschulen gefordert.

Arbeitsdienstpflicht, Verfassungsfeier und Luftschutz

Ortsausschusssetzung des ADGB (Sonderbericht der SAZ)

Oels, 12. August.

Unter Mitteilungen wird vom Vorsitzenden bekanntgegeben, daß die Arbeiterschaft, soweit sie Hörer des Rundfunks ist, unter allen Umständen versuchen soll, auch unsere Ideen innerhalb des Programms zum Ausdruck zu bringen.

Alle Mitglieder der Gewerkschaften sollen mit ihren Angehörigen in erster Linie die Gewerkschaftshäuser unterstützen. Des weiteren wird der Kassenerbericht für II. Quartal gegeben und dem Kassierer Entlastung erteilt.

Nunmehr wird über die vom ADGB herausgegebene Broschüre „Arbeitsdienstpflicht“ diskutiert. Die Stellungnahme der Gewerkschaftler der SPD war nicht warm und kalt. Vom Kollegen Gisebith und Wetz wurde unsere Stellungnahme dazu klargestellt. Nicht der Jugend raten, dahin zu gehen, damit sie von der Straße wegkommen, sondern mit uns eintreten für den Kampf gegen das kapitalistische System; erst wenn dieses beseitigt ist, können wir der erwerbslosen Jugend bessere Tage versprechen. Zur Verfassungsfeier legen zwei Vorschläge vor. Es wurde beschlossen, jedem die Teilnahme freizustellen. Die Vertreter von der KPD und SAP sprachen sich gegen die Teilnahme aus. Der Antrag des Kollegen Kadler (SPD), dem Luftschutz beizutreten, wurde aufs schärfste von unseren Kollegen widersprochen. Wir haben als Sozialisten die Bevölkerung aufzuklären über die Grausamkeiten eines neuen Krieges und alles daran zu setzen, den Krieg zu verhindern; der Luftschutz geht uns gar nichts an.

Mahlsteine der Wirtschaftskrise

Breslau, 13. August.

Wie verläuft: Das Breslauer Konzerthaus wird bekanntlich in Form einer Aktiengesellschaft (Kapital 125 000 RM.) betrieben. Bereits seit einigen Jahren arbeitet das Unter-

Bist du schon Mitglied der proletarischen Kultur-gemeinschaft? Einmaliger Beitrag 10 Pfg. und du erhältst zu den Veranstaltungen der proletarischen Kultur-gemeinschaft Sondervergünstigungen.

nehmen infolge der allgemeinen wirtschaftlichen Schwierigkeiten mit Verlust. Für das am 30. Juni 1931 beendete Geschäftsjahr mußte ein Verlust von insgesamt 72 000 RM. ausgewiesen werden, der aus Reserven nur zum kleineren Teile gedeckt werden konnte. Im Geschäftsjahr 1931/32 hat sich der Verlust wieder erheblich vergrößert, so daß mehr als die Hälfte des Aktienkapitals als verloren gelten muß.

Besonders peinlich für die Gesellschaft sind die hypothekarischen Belastungen, (rund 525 000 RM.), die natürlich einen erheblichen Zinsaufwand bedingen. Die Gesellschaft war daher schon seit 1. April 1932 nicht mehr in der Lage, diese Hypothekenzinsen zu bezahlen. Realsteuern sind nicht mehr gezahlt worden. Die Lage der Gesellschaft ist daher als sehr kritisch zu betrachten, wenn es nicht gelingt, mit den Hypothekengläubigern, der Stadt und auch mit den Städtischen Betriebswerken zu einer Einigung zu kommen. In diesem Falle ist auch eine Wiedereröffnung des Hauses zum Herbst in Frage gestellt. Dem gesamten Personal ist bereits vorsorglich gekündigt worden.

Die Stadt soll also wieder einmal helfen — und sie wird es wohl trotz aller Verpflichtungen, die sie gegenüber den Wohlfahrts-erwerbslosen besitzt, tun — denn im Konzerthaus soll ja das „Deutsche Nationaltheater“ der Nazis im kommenden Winter spielen!

Aus der Partei

Oels, 12. August.

Die Versammlung befand sich in erster Linie mit dem Ergebnis der Wahl vom 31. Juli. Nach einleitenden Worten des Vorsitzenden entspann sich eine rege Diskussion über die zu treffenden Maßnahmen. Einmütig aber ergab dieselbe, daß die eingetretenen politischen Verhältnisse der Arbeiterschaft das gebracht haben, was von der Sozialistischen Arbeiterpartei bisher immer gesagt worden ist. Unsere Arbeit in der Einheitsfrontbewegung ist der Kommunistischen Partei zugute gekommen. Auch wenn man aus dem Wahlergebnis entnehmen kann, daß die Arbeiterschaft noch nicht gewillt ist, uns in größeren Massen das Vertrauen zu schenken, so ist die Mitgliedschaft doch gewillt, weiter im Sinne des Auf-rufes des Parteivorstandes weiterzuarbeiten. Es wird mancher Schwankende von uns gehen, aber die anderen werden fester zusammen-rücken und weiter in unserem Sinne wirken. Des weiteren wurden die ansteigenden Terror-maßnahmen der Nationalsozialisten erörtert. Es wird Aufgabe der geeinten Arbeiterschaft sein, diesen Terror zu brechen; auf die Staatsorgane kann sie sich nicht verlassen. Nach Erledigung örtlicher Fragen wurde die anregende Versammlung geschlossen.

„Sie sind in 3 Tagen erledigt“

Mittäter von Reichenbach — Ein Nazi-Oberprimaner — Attentate auch gegen andere Stadträte geplant gewesen

Reichenbach, 12. August.

Als der Mittäterschaft dringend verdächtig ist der seit einiger Zeit vom Gymnasium wegen politischer Umtriebe entfernte Oberprimaner Wagner verhaftet worden. Er hat nach anfänglichem Leugnen gestanden, daß der zu Tode gekommene NSDAP-Mann Jenke die

Handgranate tatsächlich in der rechten Hand gehabt, sie werfen wollte und dabei tödlich verunglückte.

Weiter wird mitgeteilt, daß Wagner durch einen hiesigen Chauffeur im Lichtkegel an der Tatstelle erkannt und zur Anzeige gebracht worden ist. Nachdem dies in nationalsozialistischen Kreisen bekannt wurde, ist dem Chauffeur von dem Nationalsozialisten ange-

kündigt worden: „Sie sind in drei Tagen erledigt!“ Gleichzeitig ist bei dem Arbeitgeber des Schaffer die Forderung von nationalsozialistischer Seite gestellt worden, ihn sofort fristlos zu entlassen.

Es ist ferner herausgekommen, daß nicht nur gegen den „Proletarier“-Redakteur, sondern auch gegen zwei Stadträte und den Bürgermeister ähnliche Attentate geplant waren, u. a. Stadtrat Willinek, Kohlenhändler Sauer sagte zu Willinek: „Herr Willinek, sehen Sie sich vor, Sie sollen auch daran kommen.“ Ein gewisser Heibel aus Bertholdsdorf bei Reichenbach hat zu Willinek geäußert, daß ein Breslauer Auto sich bei einem Willinek vis-à-vis wohnenden Zementwarenhändler nach Willineks Wohnung erkundigt habe. Das Auto soll von Breslauer Nationalsozialisten besetzt gewesen sein.

Auch Haussuchungen bei der KP Schlesien - völlig erfolglos

Wie im ganzen Reich hat die politische Polizei auch in Breslau bei so ziemlich allen Funktionären der KPD Haussuchungen vorgenommen. Die Polizeiaktion begann kurz nach 12 Uhr und dauerte in einzelnen Fällen bis gegen 17 Uhr. Uniformierte Beamte wurden an den Haustüren der durchsuchten Häuser aufgestellt, damit ja niemand „Spuren verwischen“ oder „Widerstand gegen die Staatsgewalt“ leisten könne. Wie überall war die auch in Breslau so großartig in Szene gesetzte Polizeiaktion ein Schlag ins Wasser. Nach und nach werden sich die hohen Behörden eben doch abfinden müssen, daß die Funktionäre der revolutionären Parteien an den nationalsozialistischen Regime-freunden gemessen, wirklich harmlose Menschen sind. So braucht es nicht weiter Wunder zu nehmen, daß nur bei einem Mitglied der KPD neben einigen auf dem „Index“ stehenden Schriften auch ein Waffenlager — nein, ganz im Gegenteil — eine Pistole gefunden wurde. Ja, ja, die schwer bewaffnete Mordkommande, ein Mann hat tatsächlich eine Pistole in seiner Wohnung gehabt — ob sie ihm gehörte, wird sicher noch nicht geklärt sein. Es erscheint trotz oder gerade wegen dieses Mißerfolges der Polizei im Bereich der Möglichkeit zu liegen, daß das unzweifelhafte „Osterreiersuchen“ der Kriminalbeamten bei anderen Funktionären der Arbeiterklasse fortgesetzt wird. Es kann kein Zweifel sein, daß auch diese zukünftigen Haussuchungen Fehlschläge sein werden. Wo nichts ist, wird auch der beste Beamte nichts finden — es tut uns aufrichtig leid!

Daß die Polizei-Aktion gegen die Kommunistische Partei wirklich ein Schlag ins Wasser war, ersieht man schon, wenn man die heutige Morgenausgabe der „Schlesischen Zeitung“ aufschlägt. Hätte sie nur den geringsten Erfolg erzielt, so fänden wir heute in der genannten Zeitung eine triumphierende Schlagzeile auf der ersten Seite prangen, so hat man sich aber bescheiden auf die zweite zurückziehen müssen, bringt das Ganze noch bescheidener unter der Überschrift „Kommunisten-Razzia im ganzen Reich“, erklärt in den Unterschlagzeilen, „daß in Schlesien mehrere hundert Beamte eingesetzt — Parteibüro der KPD in Hamburg besetzt — Waffenfunde in Kiel — Schwer bewaffneter Reichsbannerführer in Thüringen“ seien.

Aha, Waffenfunde in Kiel! Man sieht im Geiste bereits Karabiner reihenweise geschichtet, unzählige Kisten mit Handfeuerwaffen, wenn man aber — und man mag noch so eifrig die Notiz von Kiel studieren — näher hinsieht, findet man das ärmliche Sätzchen:

„Es wurde eine größere Anzahl von Flug-schriften und Ausgaben der „Norddeutschen Zeitung“ beschlagnahmt, auch zahl-reiche Gummiknäuel wurden von den Beamten mitgenom-men.“

Das sind all die überwältigenden, sensationellen Waffenfunde. Was der schwerbewaffnete Reichsbannerführer mit der Aktion gegen die Kommunistische Partei zu tun hat, das wissen allein die Götter (seien es nun die griechischen oder die römischen!).

Die amtlichen Berichte

Breslau, 12. August.

Die Haussuchung bei Kommunisten hat, abgesehen von der Auffindung eines Revolvers und einiger illegaler Schriften bei einem Funktionär, kein Ergebnis gehabt. Das Resultat aus der Provinz liegt zur Zeit noch nicht vor.

Oppeln, 12. August

In ganz Oberschlesien fanden, wie im übrigen Reich, im Verlauf des heutigen Tages Haussuchungen bei den kommunistischen Organisationen und Funktionären statt, die in den Abendstunden immer noch nicht abgeschlossen waren. Über das Ergebnis dieser

Haussuchungen wird bis zum Abschluß des Unternehmens von den zuständigen Stellen strengstes Stillschweigen bewahrt.

Waffensuche im Stadt- und Landkreis Görlitz

Görlitz, 12. August.

In der Nacht zum Freitag nahm die Polizei wie bereits in der vorhergehenden Nacht, an den Hauptausfallstraßen von Görlitz Waffendurchsuchungen bei Fußgängern, Kraftwagen- und Radfahrern vor. Es wurden mehrere Schusswaffen und einige Hieb-waffen beschlagnahmt. Auch im Landkreis nahm die Landjäger Durchsuchungen nach Waffen vor, jedoch ohne Erfolg.

Bei wem wurden die Waffen gefunden? Das interessiert doch die proletarische Öffentlichkeit! Erfahrungsgemäß — schließlich ist das nicht der erste verschleierte Bericht — sind das in diesem Falle Nazis (denn nur sie erfreuen sich einer solchen Schonung) ge-wesen.

Potempa-Prozeß erst nächste Woche

Beuthen, 12. August.

Wie Wolffs Schlesischer Landesdienst er-fährt, wird der Prozeß gegen die verhafteten neun SA- und SS-Leute, denen der Mord an dem der kommunistischen Bewegung nahe-stehenden Arbeiter Dietzsch in Potempa (Kreis Tost-Gleiwitz) zur Last gelegt wird, keinesfalls noch am Sonnabend stattfinden, sondern erst Anfang nächster Woche, ver-mutlich am Dienstag. Die Verteidigung der Angeklagten wird Rechtsanwalt Dr. Frank li, München, M. d. R., übernehmen.

Wenn die Täter Kommunisten oder sonst Angehörige irgend einer proletarischen Partei gewesen wären — hätte das Schnell-gericht schon längst gefügt. Nur Nazis gibt man die Gelegenheit, daß sie sich einen prominenten Verteidiger von sonstwoher holen können.

Proletarische Solidarität

Die Arbeiterschaft der Breslauer Neuesten Nachrichten sammelte für die Frau des er-mordeten Genossen Gustav Pusch die Summe von 52,10 Mark, welche ihr eigen-händig überreicht wurde.

Die SPD sucht Funktionäre

An verschiedene Funktionäre der SAP wird seit Wochen das Ansehen gestellt, zur so-genannten „Mutterpartei“ zurückzukehren. Wie wir aber zu unserer großen Freude feststellen können, bis jetzt immer mit wenig Erfolg. Obgleich versteckte Anspielungen und Ver-sprechungen auf die Zukunft der „Heim-kehrer“ gemacht werden. Unsere Genossen sind von den Erfolgen der sozialdemokra-tischen Politik der letzten Jahre so entzückt und begeistert, daß sie keinen anderen Wunsch haben, als der Partei, die jahrelang an der falschen Front gekämpft hat, fern-zubleiben. Wenn Hitler demnächst das Reichs-kanzleramt übertragen bekommt, dann wird damit der Schlüssel gesetzt in dem großen politischen Abwehrkampf — genannt staats-erhaltende Tolerierungspolitik. Unsere Funk-tionäre bedanken sich für die liebenswürdigen Einladungen.

Jeder Genosse, jede Genossin
wirbt einen Abonnenten für unsere

SAZ

Der Mann mit den fünf Namen

Der Kaufmann Paul Gerhard Schneckler, in Breslau-Zimpel, Reiberweg 58 wohnhaft gewesen, mietet möblierte Zimmer, wobei er sich als Mittelschullehrer Helmut Weidlich, Robert Winkler, Ernst Reimann und Reichsbahnsekretär Julius Symann ausgibt.

Auf diese Namen läßt er sich von aus-wärtigen Firmen Anzugstoffe und Wäsche senden, nimmt die Ware auf den von ihm angegebenen Namen in Empfang, mietet wieder ein anderes Zimmer unter einem anderen Namen und bestellt weiter Waren. Ferner schädigte er Firmen dadurch, daß er sich unter falschem Namen als Vertreter ein-stellen ließ, Musterkollektionen in Empfang nahm, diese nicht mehr zurückgab, den Firmen größere fingierte Aufträge einsandte und dafür unberechtigt Provisionen erhielt.

Wer ist der unbekannte Tote?

Breslau, 13. August.

In den Vormittagsstunden des 8. August wurde in einer Waldparzelle im Stadtteil Köper (Spottau) ein älterer unbekannter Mann erhängen aufgefunden. Außer einem Schreiben, worin er angibt, daß er sich das Leben nehmen werde, hatte er keinerlei Papiere bei sich. Es handelt sich vermutlich um einen ausgesteuerten Erwerbslosen. Nach dem Zustande seiner Kleidung zu urteilen, kann er noch nicht lange auf Wanderschaft gewesen sein. Er hatte noch ein frisch ge-plüßtes Taschentuch in der Tasche. In einer Rocktasche fand man einen kleinen Taschen-kalender vom Jahre 1928 mit der Aufschrift „Löwenapotheke Breslau 3, Neue Graupen-strasse 9“ sowie ein Packpapier, auf dem noch Breslau zu lesen war. Aus diesem Grunde ist anzunehmen, daß der Unbekannte aus Breslau stammt. Er ist etwa 60 bis 70 Jahre alt, 1,75 Meter groß, von schlanker Figur, hat weißes welliges dichtes Kopfhair, grau-meliertes Kinnbart und Schnurrbart, hohes längliches Gesicht. Er war bekleidet mit grünem Lodenjackett, brauner Weste, schwarzer Tuchhose.

„Der Arbeitslose Schl...“

Oels, 12. August.

Der Arbeitslose Schl., der angetrunken nach Hause kam, geriet mit seiner Ehefrau in Streit. Er zerschlug Möbelstücke und ver-suchte seine Ehefrau zu erwürgen. Die Frau griff in ihrer Not nach einem Messer und stach auf ihren Mann ein. Schl. floh nach der Polizeiwache, brach aber unterwegs zu-sammen, da er zwölf Messerstiche in Kopf und Hals erhalten hatte. Da infolge des Blut-verlustes Lebensgefahr bestand, wurde er so-fort ins Krankenhaus geschafft. Die Frau hat, wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, in Notwehr gehandelt.

„Der Arbeitslose Schl...“! Wieviel Jahre mag er schon stempeln gehen? Die Arbeitslosigkeit hat ihn quälischer zermürbt, bis er zum Alkohol als Trostmittel griff... So mag das ungefähr sein! Ein „Familien-leben“ — so wie die Bürger es meinen — zerstört. Und da reden sie von der „Heilig-keit“ der Familie!

Versuchter Raubüberfall

Glatz, 12. August.

Im Hausflur des Finanzamtes Glatz wurde heute vormittag der Lehrling Wuschko von einem unbekanntem etwa 25-jährigen Mann überfallen, der ihn mit einem Stock zu Boden schlug und versuchte, ihm eine Tasche mit einem großen Geldbetrag zu entreißen. Auf die Hilferufe des Überfallenen ergriff der Täter die Flucht, ohne die Tasche erreicht zu haben. In seiner Begleitung befand sich eine Frau. Beide konnten auf Fahrrädern entkommen.

Zwei hitzige Gemüter

Breslau, 13. August.

Am Donnerstag gegen 12.15 Uhr befuhr der Arbeiter G. aus der Selenkestraße mit seinem Fahrrad die Neue Schweidnitzer aus Richtung Kaiser-Wilhelm-Straße. Am Tau-entziendenmal lief ihm der Arbeiter N. aus der Neudorfstraße in das Fahrrad. Infolge dieses Zusammenstoßes entspann sich zwi-schen beiden Beteiligten eine Schlägerei, in deren Verlauf der Arbeiter G. zu Boden fiel und eine stark blutende Wunde am Kopfe davontrug. Durch das von Passanten herbei-gerufene Krankennote wurde der Verletzte nach dem Brüderkloster gebracht, woselbst er Aufnahme fand.

Ein Arbeiter aus der Neudorfstraße? Ein Nazi vielleicht?

Spinale Kinderlähmung

Freiburg, 12. August.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind im Stadt-bezirk und in den Nachbarorten ebenfalls Fälle von spinaler Kinderlähmung aufgetreten. Von einer Schließung der Schulen wurde jedoch bisher Abstand genommen, da keine Veranlassung zu einer Beunruhigung vorliegt.

Spaziergang in Sevilla

„Quien no ha visto Sevilla, no ha visto maravilla.“ Wer Sevilla nicht gesehen hat, der hat kein Wunder noch gesehen“, heißt ein alter Spruch.

Auch die Reiseführer preisen Sevilla als die schönste Stadt Spaniens, mir schenken sie die einzige, die sich der Fremdenindustrie verkauft hat. Mag sein, daß die Weltanschauung, die solchen Amerikanerinnen, die Schweizer Hoteldirektoren als ein bißchen verdorben haben, mag sein, daß sie in der „Sonoma Sayta“ und in der Zeit der österreichischen „Pala“ ein anderes Gesicht zeigt.

Die Kathedrale ist eines der großartigsten Denkmäler gotischer Kunst, zauberhaft sind die Gärten des Alcazar, orangeblühend, mythenhaft, plüschend von Springbrunnen, verwunschen in unirdischer Stille, ein Märchen aus Tausendundeiner Nacht, aber das Stadtzentrum ist ziellos, die Nachbarstadt, Cordoba, mit ihren krummen und gewinkelten Gassen, ihren alten Herbergen und vergräbten Lärken, den stillen Plätzen, dem Porto-Brunnen, von dem schon Cervantes berichtet, ist unvergleichlich feiner und schöner.

An den Straßenecken Sevillas stehen unsichtbar überall Laternen mit Schildern „come and see Sevilla“ („Komm und schau dir Sevilla an“), sichtbar „visit the Kursaal“ („Besuche den Kursaal“), und in den zahllosen Antiquitätenhandlungen wartet echter Plunder auf seine Verladung nach USA.

Deutschland ist durch ein „Bierhaus München“ vertreten.

Ich gehe die kleinen abseitigen Gassen von Santa Cruz, sehe mir die Varios an, die Innenhöfe der Häuser, die alten Majolikafliesen, die geschmiedeten Gitter mit den vielfältigen und immer verschiedenen Ornamenten, ich sage „buenas dias“ zu Vater, Mutter, Kindern, die dort, nicht in den Stuben, tagsüber leben.

Mit verbundenen Augen kann der Fremde sagen ob er in Madrid oder in Sevilla spaziert,

er braucht nur zu hören. Die Straßenschreie in Madrid sind hart, schrill, im Dreiklang trompetend, die in Sevilla langgezogen, heiser, mahlende Kolliedänge, Reklame mit sentimentalen Flaubes.

In einem der kleinen Weinkeller, in denen wahre Giganten von Bässern lagern, trinke ich ein Glas Manzanilla, der Küfer fragt mich, ob ich Longosinos, Almagas, Caracoles oder Ostras, Langusten, Miesmuscheln, Schnecken oder Canelen dazu essen will — ein gesegnetes Land.

Draußen treiben Ciemti-verkäufer ihre Esel vorüber. „Ol... Burro“, rufen sie in kurzen Intervallen. An einer Ecke streiten sich zwei alte Weiber, ihre Wortkaskaden steigend höher und höher.

Was ist geschehen? Jedes Viertel hat seine eigene Madonna, jedes Viertel behauptet, die seine sei die schönste, gnadenreichste, wundervollste.

Wie? ruft die Senora Concha. Sie beleidigt unsere Madonna? Hat sie nicht den kranken Sohn der Senora Velasquez geheilt, der lahmt war und hinkte, daß es einem jammern konnte, blüht er nicht jetzt wie ein Pferdchen, und hat die Madonna nicht Don Raphael vom Tode errettet, als er von einer Mauer stürzte?

„Aber ich sage in nur, daß die Familie, die das große Los, El Gordo, den Fellen, gewann, vorher unsere Madonna darum angefleht hat. Haben Sie mir nicht selbst erzählt, daß Sie in der letzten Ziehung auch gespielt und Ihrer Madonna eine Wachskerze, faustdick, geweiht haben? Wo blieb der Gewinn, bitte, wo blieb der Gewinn? Zeigen Sie ihn doch! Und übrigens war Don Raphael betrunken, als er von der Mauer fiel, und die Mauer war nicht höher als ein Gartenheckel.“

„Ach, Sie schlechtes Weib, hat Ihre Madonna geholfen, als Sie ein Geschwür hatten? Es wissen schon viele, daß Ihre Madonna...“

Und die Schimpfworte fliegen wie Bälle im Pelotenspiel, kein gutes Haar wird an den Ma-

donnen gelassen, Geiz und schmutziger Charakter wird ihnen vorgeworfen, keine Missetat, die sie nicht begangen haben sollen.

In der Nähe läutet eine Glocke, die Weiber trennen sich, ich folge der einen zu „Ihre“ Madonna. Die Kirche strahlt im warmen Gelicht der tausend Wachskerzen, in weißneulernen Kleide, in gestickter Mantilla und köstlichem Schal thront die Madonna, in der Hand hält sie das Stöckchen des Alkaiden, das Machtsymbol des spanischen Bürgermeisters, ihre Brust ist mit einem militärischen Orden dekoriert. Vereine mit Fahnen haben sich vor dem Alter aufgestellt, im hinteren Schiff spielt eine Kapelle, ein Dutzend Sänger mit einem Pfarrer als Dirigenten singt lateinische Hymnen.

Das alte Weibchen kniet nieder und betet eifrig den Rosenkranz. Vielleicht fleht sie die Madonna an, durch ein handgreifliches Wunder den Leuten des Nachbarviertels zu beweisen, wer die beste Madonna ist, sie oder die von drüben.

Nachmittags bin ich bei einem Bildhauer eingeladen. Er führt mich in sein Atelier. In einer finsternen Ecke steht eine Madonna aus Gips. Die Wangen sind bemalt, die Lippen rot gefärbt, die Augenbrauen, wie nur der Schöpfer stolz bedeutet, kunstvoll eingesetzte echte Wimpernhare. Sie sieht so schön, so süß, so lieblich aus, wie das Volk sie sich wünscht.

„Für eine Kirche in Sevilla?“ frage ich. „Ein Dorf in der Nachbarschaft hat die Madonna bestellt, aber dann nicht den vereinbarten Preis gezahlt. Die Bauern wollten sie abholen, ich habe sie nicht herausgegeben, erst zahlt ihr Betrüger, dann könnt ihr eure Madonna bekommen“, schrie ich sie an, und nun steht sie da zwischen dem Gerümpel.“

Arme Madonna. Auch Madonnen wollen im Zeitalter des Kapitalismus bezahlt sein, ehe sie Wunder wirken.

Ernst Toller.

Eine neue Schienenauto-Konstruktion

Wie aus Paris berichtet wird, beschäftigen sich zur Zeit französische Ingenieure mit der Verwirklichung einer völlig neuartigen Schienenauto-Konstruktion. Das auf Grund besonderer Konstruktionspläne gebaute Automobil soll bereits fertiggestellt sein und seine ersten Probefahrten erfolgreich absolviert haben. Es handelt sich hierbei um ein Kraftfahrzeug, das sowohl in der Lage ist den gewöhnlichen Eisenbahnschienenweg als auch die Landstraße zu benutzen. Das Automobil ist mit gewöhnlichen Gummireifen versehen. An der Innenseite der Räder befindet sich jeweils ein besonders profiliertes Rad, das die Benutzung des Schienenweges ermöglicht.

Die Geister, die sie riefen . . . Nazi-Roever gegen steuerscheue Bauern

Nachdem man jahrelang die Bauern aufgezogen hat: „diesem Staat und diesem System keinen Pfennig mehr“, sieht sich die Nazi-regierung heute vor der Frage, den „oldenburgischen Staat als solchen am Leben zu erhalten“. Schon hat in der Gemeinde Elsfleth das Steueraufkommen für den Staat in letzter Zeit nur noch den (4,1) Teil von dem erbracht, was erwartet werden konnte. In allen Ämtern will nun der Ministerpräsident Roever den Amtsrat und die Gemeinderäte zusammenrufen, in Berne hat er für die Gemeinde Elsfleth den Anfang gemacht: „ein Zustand der Auflehnung gegen die Staatsfinanzen kann unmöglich bestehen bleiben“. Und hier soll nun das Volk auseinandergesetzt werden — diese Verantwortung tragen sie (gemeint sind die Gemeindefunktionäre), daß ein Steuerboykott den Staat ruinieren würde. — Heute so, morgen so! Zur gleichen Zeit stellt man 230 Hilfspolizisten ein, werden Polizeioffiziere, Ministeriumsbeamte usw. pensioniert, ohne die Altersgrenze erreicht zu haben.

Die Ausgaben werden vergrößert, die Einnahmen verringern sich. Der Staat steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Und trotzdem die Pensionierung und die Neueinstellungen: „die Neubesetzung behält sich das Staatsministerium vor“. „Wir werden nach bestem Wissen und Gewissen nationalsozialistisch regieren.“

Der Machtapparat wird nationalsozialistisch durchdrungen, selbst wenn der Staat zusammenbricht, ja gerade dann, denn umso lauter kann man schreien: Das alte System führt zum Ruin, gebt Hitler die Macht!

Nur die einige Arbeiterschaft macht diesem Spuk ein Ende: Her mit dem Arbeiterblock! Her mit der Arbeiterregierung!

Seit 14 Tagen tot in der Wohnung

Berlin, 12. August. Ein schrecklicher Leichenfund wurde heute nachmittag in einem Hause in Schönberg gemacht. Dort wurden in ihrer im dritten Stock gelegenen Wohnung die Eheleute Paesler tot aufgefunden. Das Motiv ist in wirtschaftlicher Not infolge Arbeitslosigkeit zu suchen.

Attentat auf ein Millet-Bild

In Paris im Louvre hängt ein Bild von Millet „Angelus“ (zu deutsch: Das Engelsgeläute), das sich beim Bürgertum nicht nur Frankreichs, sondern der ganzen Welt einer großen Berühmtheit erfreut. Dieses Gemälde ist, wie aus Paris gemeldet wird, mit einem Rasiermesser schwer beschädigt worden. Der Täter, ein 31 Jahre alter Ingenieur, hat bei seinem Verhör keinerlei stichhaltige Gründe für die Tat angegeben. Man nimmt an, daß es sich um einen Geisteskranken handelt. Von der Bedeutung dieses Bildes erzählen geschichtliche der bürgerlichen Nachrichtenbüros: „Das Epochenmachende im französischen Werk bestand darin, daß zum ersten Mal auf der Welt Angehörige aus dem Volke der Arbeit zur Darstellung von erhabenen Motiven verwendet wurden. Millet stellt nämlich ein Bauernpaar dar, wie es beim Abendgeläute die Arbeit auf dem Felde unterbricht und in Andacht verharrt, solange die Glocke ertönt.“

Für uns ist dieses Bild ein Zeugnis für die Macht der Kirche und des religiösen Ritus über die Werktätigen. Wenn auch heute schon Millionen sich dem verderblichen Einfluß der Kirche entzogen haben, so gibt es immer noch Millionen von Proleten, die heute wie damals, als das Bild gemalt wurde (etwa Mitte des vorigen Jahrhunderts) sich dem süßen aber gefährlichen Gift, dem „Opium für das Volk“ willig überlassen. Für uns ist dieses Bild eine historische Mahnung im Kampf gegen Kirche und Religion nicht zu erlahmen.

Elend und Hakenkreuz am Ostseestrand

Vor einiger Zeit ging die Meldung durch die Zeitungen „Gemeindevorsteher in Zingst von einem Wanderburschen ermordet!“ Nach der Ansicht der bürgerlichen Presse handelte es sich natürlich um einen Kommunisten und sie hatte wieder Gelegenheit, über Zuchtlosigkeit zu eifern und nach energischem Durchgreifen zu rufen.

Ich bin mit meinem Zelt auf einer Wanderung an der Ostsee. Die meisten Badoorte sind verhältnismäßig leer. Die Bäderkurverwaltung hat offiziell die Hakenkreuzfahne gehißt und — dort ist Hochbetrieb. An jedem Strandkorb weht die schöne Fähnchen. Die Badegäste liegen in eleganten Strandanzügen im Sand, plantschen im Wasser und reiten hochfeudal durch den Wald. Das Leben ist herrlich und sorgenfrei! Mittags geht man am Parteebüro vorbei und freut sich über die Meldungen, daß die SA es den roten Unternehmern mal wieder tüchtig gegeben hat. Die gute Laune wird nur zuweilen getrübt, wenn man am Strand oder im Wald diesen Stroßchen, diesen Vagabunden begegnet. Gott ja, die Not ist groß, aber die Leute sollten uns doch wenigstens hier in unserer Erholung in Ruhe lassen!

An meinem Zelt kommen täglich so zwanzig bis dreißig dieser „Strolche“ vorbei, und ich kann verstehen, daß diesen geputzten Dämchen ein kleiner Angstschauer über den Rücken läuft, wenn ihnen diese Gestalten im Wald begegnen. Zum Teil sind sie vollkommen zerlumpt, andere haben einen so bösen Gesichtsausdruck, als wollten sie die Welt in Stücke schlagen, ganz wenige gehen noch etwas elastisch und pfeifen sich ein Liedchen. Was sind das nun für Menschen? Früher war es doch nicht so schlimm! Wo wollen sie hin, wo kommen sie her? Mich in meinem Zelt

betrachten sie halb als Ihesigleichen und mancher kommt ran und unterhält sich ein Weilchen. Und was ich zu hören bekomme, ist immer dasselbe Lied, nur in anderer Tonart. Gestern abend gegen 10 Uhr, es regnete ganz anständig, riefen mich noch zwei junge Leute aus dem Zelt und baten um ein Glas Wasser. Sie hatten den ganzen Tag nichts gegessen und seit sechzehn Wochen in keinem Bett mehr geschlafen. Immer nur auf der Landstraße, immer in der Hoffnung, einmal eine kurze Beschäftigung zu finden, um sich einmal wieder sattessen zu können. In manchen Herbergen gibt es Betten zu 6 Pfennigen, aber wie lange dauert es, bis man so viel zusammengebetelt hat und dann braucht man's nötiger zum Essen. In manchen Orten stellen die Gemeindeverwaltungen großmütig einen Pferdestall zur Verfügung, d. h. wenn die Papiere in Ordnung sind. Oft genug aber gibt's harte Worte und verschlossene Türen. Als Menschen werden sie kaum noch gewertet. Diese beiden kamen aus Sachsen, ein anderer aus Wien, aus ganz Deutschland. Alle treibt die gleiche Not. Da kann man sich nicht wundern, wenn, wie ich das oft beobachtete, diese Menschen die Konjunktur ausnutzen wollen, sich ihrer Klasse entfremden, das Hakenkreuz anstecken oder Hitler-Karten verkaufen, wie dieser Wanderbursche aus Zingst.

Und die Welt ist hier so herrlich! Da fahren die Torpedoboote raus auf die See zur Gefechtsübung und verpuffen tausende von Mark, damit sie im Kriegsfall auch ja richtig zielen können. Am andern Morgen ist der Strand besät mit verdorbenen Kommissbrot! Deutsche eßt deutsches Roggenbrot! Wie viele wachen durch diese Vorkommnisse auf und besinnen sich auf ihre proletarische Pflicht, endlich Schluss zu machen mit den kapitalistischen Schmarotzern und die Macht zu geben dem Proletariat, dem sie allein zukommt. A. Berndt.

Piccard noch nicht gestartet

Zürich, 13. August. Professor Piccard gab gestern Pressevertretern eine nähere Erklärung über die Verzögerung des Starts zum Stratosphärenflug. Die Meteorologen hofften, daß in zwei bis drei Tagen sich das Wetter bessern werde, so daß man aufsteigen könne. Der Aufstieg sollte möglichst bis zum 17. August erfolgen, da an diesem Tage der Begleiter Piccards, Ingenieur Cosyns, nach Brüssel zurückkehren müsse, so daß nachher der Start vorläufig unausführbar würde. Piccard gedenkt übrigens nach dem Aufstieg 8 bis 15 Stunden in der Stratosphäre zu bleiben, um alle erforderlichen Messungen vornehmen zu können. Bei einer mittleren Geschwindigkeit von 30 bis 50 km in der Stunde würde somit der Ballon eine Strecke von über 700 km Luftlinie zurücklegen, so daß der Ballon im Süden die Adria oder das Mittelmeer und im Norden die Nord- oder Ostsee erreichen könnte.

Unzerreißbarer Stoff erfunden

Eine große Textilfirma in Manchester bringt sorben ein neues und außerordentlich billiges Verfahren heraus, wodurch Baumwoll- und Kunstseidenstoffe unzerreißbar gemacht werden können. Durch einfaches Eintauchen der Gewebe in eine bestimmte Flüssigkeit wird die absolute Festigkeit erzielt. In der englischen Textilindustrie wird dieser Erfindung größte Bedeutung beigemessen. Durch diese unzerreißbaren Stoffe hoffen die Kapitalisten in England, einen großen Teil der in den letzten Jahren verlorenen Absatzmärkte wiederzugewinnen.

Internationale Verkehrssignalregelung

Auf der kürzlich in Genf stattgefundenen internationalen Verkehrskonferenz wurde die Einführung einer internationalen Verkehrsregelung auf Grund der in diesen Verhandlungen getroffenen Vereinbarungen beschlossen. Bei der Festlegung des neuen Signalsystems war ein Gutachten der Britischen Medizinischen Gesellschaft ausschlaggebend, das die Signalgebung durch farbige Zeichen als unzulänglich erklärte, da eine besondere hierfür durchgeführte Erhebung ergab, daß ein verhältnismäßig hoher Prozentsatz aller Menschen farbenblind ist. Die neuen Verkehrsampeln sollen künftig auf nach dem Waagebalkensystem arbeiten, bei dem die Signalgebung nicht durch Farbenwechselungen erfolgt. Interessant ist es im Zusammenhang hiermit festzustellen, daß ein ähnliches Verkehrsampelsystem bereits vor einiger Zeit von dem deutschen Erfinder Heuer patentiert wurde.

Statisten gesucht

Komparserie für Kriegsfilme holt man bei der Reichswehr

In der Besselstraße, in der offiziellen Vermittlungsstelle für Filmkomparsen, herrscht in den letzten Monaten verhältnismäßig reger Betrieb. Regisseure kommen und gehen, im vorigen Monat allein wurden etwa 2000 Vermittlungen getätigt, die Filmherren haben sich sehr spät, aber immerhin doch noch zur Inangriffnahme ihrer Produktion entschlossen. Aber bereits für diesen Monat wird ein Abflauen der Beschäftigungsmöglichkeiten befürchtet. 3000 Statisten wollen arbeiten und leben. Aber nur ein Bruchteil von ihnen wird in die Lage kommen, zu arbeiten; allerdings wird erzählt, daß es einige unter ihnen gibt, die fünf- und sechshundert Mark im Monat zusammenbekommen, aber diese Glücklichen gehören zu den Seltenheiten, und es steht fest, daß die meisten mit nicht viel mehr als den genannten Summen das ganze Jahr auszukommen gezwungen sind. Dafür ist noch Garderobe zu stellen, dafür muß man elegant sein, fröhlich und guter Dinge, nicht hungerleidend aussehen, aber spannkrautig und jung, sonst ist es nichts mit dem Engagement. Sonst kommt der Nachbar dran, und man gehört zu jenen Gruppen, die die Räume in der Besselstraße kaum noch verlassen, und um die die Arbeitgeber einen großen Bogen machen. Leben diese Leute von der Luft? Man beschäftigt sie drei, vier Tage im Jahr . . .

Man kann sich vorstellen, wie groß die Verzweiflung unter diesen Menschen ist, und kann verstehen, daß gerade bei den Komparsen die Unzufriedenheit mit den bestehenden Zuständen von Tag zu Tag wächst. Man sucht nach Auswegen. Und schon pirschen sich die Nazis heran.

Es werden in der Besselstraße viele nationalistische Hetzparole geschwungen, ach, man gibt sich ja so revolutionär und ist täglich gerade dabei, sämtliche Großindustriellen der Filmbranche zum Teufel zu jagen. Und wer soll diese „Revolutionierung der Filmindustrie“ vollbringen? Ausgerechnet die Herren, die in allen großkapitalistischen Gesellschaften stecken und die Filmindustrie finanzieren. Ausgerechnet die Herren, deren Diener die Filmbranche in jeder Hinsicht ist. Auch eine Reihe kleiner und mittlerer Kinos-

besitzer ist, wie wir vor kurzem ausführlich meldeten, auf den Nazikohl hereingefallen. Was hatte man ihnen nicht alles versprochen? Daß die Lustbarkeitssteuer abgeschafft, die Macht der Patentinhaber gebrochen, das Blindbuchverbot beseitigt werde, daß der Theaterleiter die Verleihpreise festzusetzen, die Filmthemen zu bestimmen habe. Versprochen wurde, daß man gegen die „Großen“ vorgehen, mit der Vormachtstellung von Industrie und Verleih aufräumen werde. Was alle diese Versprechen wert waren, hat ein Teil der betreffenden Theaterbesitzer am eigenen Leibe erfahren, und deshalb wird lebhaft zum Rückzug geblasen. Und wenn heute noch Theaterleiter Nazi-propaganda fortsetzen, so besorgen sie die Geschäfte der Großindustrie, und das sollten die Filmstatisten einsehen.

Es muß übrigens unterschieden werden zwischen jenen Komparsen, die was können, die begabt sind und denen die Nazis die Köpfe vernebelt haben, und solchen, die für den Beruf ungeeignet sind, aber sich nun der Hoffnung hingeben, auf dem Wege der Anbiederung an die Nazis zu sonst unerreichten Pöstchen zu gelangen. Es wird versichert, daß die Zahl der Letztgenannten sehr beträchtlich ist, und man bedauert, daß es noch Kollegen gibt, die hinter den Phrasen der Statisten Pgs nicht den Konkurrenzneid als das tatsächliche Triebmittel erkennen. Das sollten sie genau so einsehen, wie die Tatsache, daß die Bekämpfung des korruptionsverseuchten Filmsystems im „Dritten Reich“ nicht zu erwarten ist, und daß man mit ihnen Schindluder treibt.

Regier Betrieb in der Besselstraße? Aber die wichtigsten Ansprüche der heutigen Filmindustrie werden anderswo befriedigt. Man braucht für die zahllosen Kriegspropagandafilme Soldaten. Mit deren Vermittlung hat die Besselstraßen-Börse selten etwas zu tun. Die sucht man sich unter ehemaligen Reichswehrangehörigen zusammen oder holt sie sich vom Stahlhelm. Dort gibts keinen Arbeitsmangel. Dort herrscht jetzt Hochkonjunktur. Ja, so sieht heute aus im Komparsenland . . . (W. a. A.)

Vom Stadttheater

Breslau, 13. August

Von der Intendanz des Stadttheaters wird eine geschickte...

Frl. Eula Elström, die vor einigen Monaten als Elsbeth in Wagner's „Lauhäuser“... vorübergehende Aenderungen ein:

Omnibus-Fahrplan

Breslau, 13. August.

Wegen Bauarbeiten treten vom 8. August ab bei der Omnibuslinie A (Letzter Heller-Herrnprotsch bzw. Alt-Stabelwitz) vorübergehend folgende Aenderungen ein:

Bel den Fahrten nach Herrnprotsch verkehrt der Omnibus nicht mehr bis zur Ragusestraße, sondern nur noch bis zur Heilstätte Herrnprotsch (Friedhofsweg).

Der nach Alt-Stabelwitz verkehrende Omnibus benutzt wegen teilweiser Sperrung der Stabelwitzer Straße in beiden Richtungen die Silberwitzerstraße.

Schlesischer Arbeiter-Sport

Die Bundesmeisterschaften in Leichtathletik am 13. u. 14. 8. in Dresden

Um es vorweg zu nehmen, weit über 400 Sportler meldeten zu Einzelkämpfen, und dieselbe Anzahl Teilnehmer weisen auch die Stafetten auf. Am stärksten sind der 100 m-Lauf und das Kugelstoßen gemeldet.

Wir erhoffen alle einen ungestörten Verlauf der Veranstaltung, schon im Interesse derjenigen Genossen, welche unter großen Opfern ihre Teilnahme ermöglichten.

Sportfest der Freien Turnerschaft Breslau e. V. am 28. August

Nach den bisher eingegangenen Meldungen ist bei den Mannschaften sowie Einzelkämpfern äußerst guter Sport zu erwarten.

Südpark-Konzert der Schles. Philharmonie heute Sonntag 20 Uhr

fest auf der Aschenbahn angetragen. Hier ist es für die Zuschauer von Vorteil, die einzelnen Phasen des Wettkampfes von Anfang bis zu Ende verfolgen zu können.

Breslauer Ringererfolg in Berlin Bei dem stattgefundenen Wettkampf in Berlin Tegel am 7. 8. konnten Herbert Schmidt 1897 und Heinrich Strach 1897 den ersten Platz belegen.

Notizen

- 1. Bezirk - 14. Kreis - Turnspartenleitung. Sonnabend, 13. August, 20 Uhr, Sitzung. Vollzähliges Erscheinen notwendig.
- 1. Bezirk - Turnsparte, Sonntag, 21. 8., vorm. 8.30 Uhr, in der Turnhalle Offener Str. Kampfrichter- und Kampfrichterbildung für die kommenden Seriensportwettkämpfe, sowie Leichtathletik. Anschließend Sitzung wegen Bildung einer Bezirkskampfrichter-vereinigung. Alle Abteilungen und Vereine müssen vertreten sein.



SAP Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau, Kleine Holzstraße 3, Telefon 567 68.

Folgende Distriktversammlungen finden statt (Thema: „Einfluß prüfen - nicht Stimmen zählen“):

- Distrikt 48: Heute abend Distriktversammlung. Referent anwesend.
- Distrikt 48: bei Thiel, Stabelwitz. Referent anwesend.
- Montag, den 15. August: Distrikt 16 bei Goltz, Mehlgasse 54. Referent anwesend.
- Distrikt 21 bei Klenner, Kreuzstr. Ref. anwesend.
- Distrikt 22 bei Hauff, Weidendamm. Ref. anwesend.
- Distrikt 61 bei Kipke, Frankfurter Str. Ref. anwesend.
- Distrikt 43 bei Möser, Teichsch. Ref. anwesend.



„Mädchen zum Heiraten“ im Proleten Es gibt einen Zweig der kapitalistischen Profitwirtschaft, der heute noch regelrecht mit einer Wut handelt, die aus lebenden Menschen besteht. Zwar nicht direkter Sklavenhandel, aber immerhin doch indirekt. Das ist der Heiratmarkt, die Ehevermittlung.

Gewerkschaftsnachrichten

Deutscher Metallarbeiterverband Amtschloßerei Mittwoch, den 17. 19.30 Uhr, Zimmer 10. Dreher, Revolverdreher u. Dreherinnen: Mittwoch, den 17. 19.30 Uhr, Zimmer 9. Maschinens- u. Konstruktionschloßerei: Donnerstag, den 18. 19.10 Uhr, Zimmer 10.

Metallarbeiter-Jugend Heim I: Dienstag, 19. Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus: „Deutschland, Italien, Rußland“ (Bochynch). Heim II: Dienstag, 19. Uhr, im Heim Friedrich-Wilhelm-Straße 45: „Abenteuer des Schienenstranges“ (Kaschner).

Der unbekannte Tonfilm läuft in der Morgenfeier der PKG am Sonntag, den 28. 8., 10 Uhr in der „Skala“

Verantwortlich: P. Hanna e. Breslau; für Inserate: Herbert Scholz, Breslau, Verlag: „Sozialistische Arbeiterzeitung“ Breslau, Lohndruck: Th. Schatzky AG., Breslau, Neue Graupenstr. 7. Redaktion: Breslau, Kleine Holzstraße 3, 1. Treppe. Telefon 206 02.



Am Lautsprecher

Sonntag: 6.15: Hafenkonzert. 8.15: Musikalische Morgenfeier. 10.00: Katholische Morgenfeier. 11.00: Mittagskonzert. 14.30: Hörbericht vom Grashühner in Oberrhein. 17.35: Unterhaltungskonzert. 20.00: Militärmarche aus drei Jahrhunderten (Na elsch) 21.10: Schlesische Märsche. 22.25: Tanzauswahl.

Montag: 6.20: Morgenkonzert. 11.30: Schloßkonzert. 13.05: Mittagskonzert. 16.00: Aus der alten Kieta. 17.30: Das Buch des Tages: Lebensschicksale. 18.30: Die Grundstoffe unseres Körpers. 19.00: Abendmusik. 21.10: Heiteres. 21.50: Josef Pontes liest aus eigenen Werken.

Dienstag: 6.20: Brunnkonzert. 11.50: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I u. II. 15.45: Das Buch des Tages: Mensch und Landschaft. 16.30: Unterhaltungskonzert. 16.55: Klaviermusik. 18.30: Wie die Arbeitsphysiologie unser Tagewerk erleichtert. 19.00: Abendmusik. 20.00: Meisterarien aus deutschen Opern. 21.10: Symphoniekonzert. 22.40: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mittwoch: 6.20: Morgenkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I u. II. 16.30: Volkstümliche Lieder. 17.30: Unterhaltungskonzert. 18.00: Früchteverwertung - Flüssiges Obst. 18.40: Alfred Hein. 19.00: Unterhaltungsmusik. 20.00: Reichsabendung: „Cool fan tutte“ v. W. A. Mozart. 22.50: Tanzauswahl.

Donnerstag: 6.20: Morgenkonzert. 11.45: Konzert. 13.05: Mittagskonzert I u. II. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Das Buch des Tages: Reisa durch Deutschland. Georg Schwarz: Kohlenpott - Ein Buch von der Ruhr (??). 18.30: Beethovens Klavierkonzerte, Sonate pathétique op. 13. 19.00: Unterhaltungskonzert. 19.30: Der menschliche Körper als Giftstoffproduzent. 19.50: Walthar von Hollander liest aus eigenen Werken. 20.30: Vom Gehirn und seiner Tätigkeit. 19.00: Abendmusik. 20.00: Unterhaltungskonzert. 22.45 Tanzauswahl.

Sonntag: 6.20: Morgenkonzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplattenkonzert I und II. 15.30: Blick auf die Leinwand. 16.25: Unterhaltungskonzert. 18.30: Richard Wagner. 18.50: Blick in die Zeit. 19.15: Ein heiteres Potpourri. 20.00: Hallo! Funkausstellung 1932. 22.30: Tanzauswahl.

so entsteht ein amüsantes Film-Lustspiel, das zwar für das Kleinbürgertum bestimmt ist, aber dennoch den Proleten zum Nachdenken Veranlassung geben kann.

„Das Millionen-Testament“ im Capitol Wieder ein Film eines bedeutendsten deutschen Regisseure der Sprech-Bühne und des Tonfilms. Wieder ein Film, den Erich Engel gedreht hat. Es wäre wirklich an der Zeit, daß man diesem ausgesprochenen Köhner ein wirklich seiner würdigen Stoff an die Hand gäbe.

Aber selbst wenn Engel ein solches „Nichts“ an Seichtheit anfäßt, wird ein „Etwas“ daraus. So ist auch dieser „sogenannte Abenteuerfilm“ zu einer Karikierung von ach so vielen „Schwächen“, die dem deutschen Bürger, besonders aber dem Kleinbürger, zu eigen sind.

hut - mit einer geradezu schmerzhaften Komik von Dammann dargestellt. Der Typ des deutschen aufrechten Oberleutnants oder Beamten! Grotesk wie dieser Mann stockschwingend in seinem Lodenjüppelchen oder steif und aufrecht im Nachthemd durch die Weltgeschichte läuft.

Und dann das Heilshertum! Welches deutsche Kleinbürgertum hätte sich nicht von einer Kartenlegerin oder einem Heilsheiler die Zukunft deuten lassen? Erich Engel faßt hier scharf zu und reläut mit einem Ruok, der ein befreiendes Lachen bei dem Zuschauer auslöst, den aus Romantik und Wunderglauben gewebten Schleier von dem Heilshergaunertum.

Und selbst ein Proletarierherz läßt sich erweichen, wenn, wie es am Schluß dieses Filmes gezeigt wird, plötzlich Vertreter der Justiz (daß es Vertreter der Klassenjustiz sind, kann man heute bei dem gestelzten Klassenkampf nicht vergessen), nach der Melodie eines lustigen Liedes plötzlich tatarwägend in den Gängen des Amtsgerichts von Luzern zu tanzen beginnen.

Alles in allem ein bemerkenswerter Film, dessen Hauptfehler in einigen Längen bestehen, die man aber gern mit in den Kauf nimmt.

Rose-Theater Große Frankfurter Str. 132. Telefon: E 7. Wochal 3422. Sonntag, d. 14. August 6.00 und 9.00 Uhr. Montag, d. 15. August 8.30 Uhr. **Herzdamme** Gartenbühne Sonntag, 14. August 5.00 Uhr. Konzert und Varieté 8.15 Uhr. **Frühlingluft** Montag, 15. August 5.30 Uhr. Konzert und Varieté 8.15 Uhr. **Frühlingluft**

Konsumverein Vorwärts Löbau Billig sein ist jetzt die Hauptsache. **Ehp** Schweinskopf in Aspik sehr wohlschmeckend, 1/4 Pfd. nur 21. Delikateßsülze 1/4 Pfd. nur 20. hochfeine Dauerwurst 1/4 Pfd. nur 35. prima Leberwurst 1 Pfd. + Dose nur 50. gekochter Schinken 1/4 Pfd. nur 45. **Volle Rückvergütungsmarken** Jeden Dienstag frische Leberwürste

„Der Klassenkampf“ Die Monatschrift für den klassenbewußten Arbeiter. Vierteljährlich 1.35 Mk. Einzelnummer 0.45

SAP Buchversand Fritz Bergl Gärten 1. Anhalt, Ascherslebenstr. 9. empfohlen: Anna Hanson: Deutschland zwischen Gestern und Morgen. Neuheit! Preis geb. 4 RM. **Pflüger: Der Kaiser ging, die Generale blieben.** Kart. 2.85 RM., Leinen 4.50 RM. **Lenin: Ausgewählte Werke.** Band I der großen Volksausgabe sieben erschienen. Umfang 420 Seiten. In Leinen nur 2.85 RM. **Bergs große Bucherfolge: Meines Lebnis** in Leinen, fast 1000 Seiten Umfang für nur 2.85 RM.

Pharus-Säle Müllestraße. Freitag-bis Montag: Erstaufführung **Das Millionen-Testament** mit Charlotte Ander und Johannes Riemer. Ein lustiger **Abenteurer-Tonfilm** mit Jul. Falkenstein. **Schlussspieler führt zum Wintersport** und neueste Fox-Quade-Wochenchau

Oberlausitz Die allerfeinste Butter, den besten Käse u. Speisequark kauft man direkt oder in den Verkaufsstellen der Molkerei Herrnhut i. Sa.

Lesst den **„Klassenkampf“** **Wilkau** Restaurant „Zur Haltestelle“ für alle Ausflügler und Sportler beste Einkehrstätte. Mönchhof Kulmbacher und Wernesgrüner Grenzquell + Bier. Warme und kalte Speisen. Zeitgemäße Preise. Fernruf: Amt Zwickau Nr. 76 69. **Rudolf Ebert und Frau**

Gaststätten der Arbeiter und Arbeitersportler **Wilkau** Restaurant „Zur Haltestelle“ für alle Ausflügler und Sportler beste Einkehrstätte. Mönchhof Kulmbacher und Wernesgrüner Grenzquell + Bier. Warme und kalte Speisen. Zeitgemäße Preise. Fernruf: Amt Zwickau Nr. 76 69. **Rudolf Ebert und Frau** **Oberhöndorf** **Kulmbacher Bierstuben** Das Verkehrslokal der Arbeitersportler. Inh.: Arno Rösch, Ruf 7142. **Stettin** **Feinbäckerei u. Konditorei Gustav Hlack** Stettin, Grenzstr. 19. Tägl. frische Backwaren jed. Art. **Klingenthal i. Vgl.** **Schusters Restaurant** 5 Minuten vom Bahnhof. Pächter Otto Meinel. Schön gelegen. Herrliche Waldumgebung. - Gesunde Zimmer. Musikalische Unterhaltung. Gutgepflegte Biere. Preiswerte Küche. **Werbt Abonnenten!**

Vogels Festsäle Inhaber M. Vogel und K. Giermann. Säle u. Vereinszimmer für Versammlungen, Komersio und Festlichkeiten zu den kulantesten Bedingungen. Berlin SO 16, Brückenstraße 2. Fernsprecher: F 7 Jannowitz 2781

Genossen beachtet unsere Inserate!

KAFFEE HAG SCHÖN

Hag bleibt Hag

KAFFEE HAG SCHÖN



Konditorei u. Café Lehmgrabenstr. 75
Inn. Willi Piratko
Angenehmer Aufenthalt! Tägliche Backwaren
Nadiokonzert



Stammhaus der
Brauerei C. Kipke
Inn. Leo Ulmer Tel. 21362
Friedrich-Wilhelm-Str. 6

Café und Restaurant ZEISEWEIS
Rauschstraße 11/12
Täglich 1 a Conditorgebäck Musikalische Unterhaltung

Conditorei und Café Max Hönsch
Kaiserstraße 8 (an der Freiheitbrücke)
Eigene Conditorie - Angenehmes Familienlokal

Restaurant und Café „Lucullus“
Mittlerstraße 34 - Ecke Neuschkestraße
Jahres: Bratunsky Arrand Hüder Geschäftstetter
der „Adler-Gaststätte“ Räumlichkeiten, oder Torschlusspanne

KABA

Ist ein nichtstopfendes
neues schokoladen-
ähnliches Getränk,
das wertvolle Aufbau-
stoffe und Vitamine ent-
hält. Ärzte empfehlen
Kaba für die Ernährung
der Kinder und als
ideales Hausgetränk.

**Kaba ist jetzt
billiger:**
30 u. 60 Pfg. das Paket.

zu haben bei:
Waldem. Burczyk

9%
Kolonialwaren
Dellkassens
Tabakwaren
Mothiasstraße 135
Ecke Michaelsstraße

Besucht das
„Proleton“
Arbeiter-Sport-Kartell



Genossen!

Kauft nur im

„Fahrradhaus Sieg“

Neumarkt 19 (Kinosalle)
Sieg ist das leistungsfähigste
Haus Breslau

Genossen und Gewerkschafter 3/4 Sonderrabatt

**„Der Niedergang des
deutschen Kapitalismus“**
von Fritz Sternberg
soeben erschienen
Ladenpreis 9 Mark

Leser der SAZ und Genossen der SAP er-
halten nach wie vor das Werk für 4.50 Mark.
Niemand versäume diese günstige Kauf-
gelegenheit. Bestellungen an die Expedition
der SAZ, Kleine Holzstraße 3.



Der echte
KAFFEE HAG

Stets frisch bei:

Paul Biehl

Kolonialwaren

9%
Kabat
Aisenstr. 13 und
Aisenstraße 89

Es ist selbstverständlich . . .
II daß wir nur in solchen
Lokalen verkehren, die
im Inseratenteil stehen!
Sagt das allen Genossen!

WOHIN AM SONNTAG?

Waldschlösschen-Zimpel

Inn. E. Vollberg - Friedrich-Ebert-Str. 19
(gegenüber dem wundervollen Rosengarten)
Straßenbahn 9 und 18 Telefon 41087

Bellebtes Familienlokal

Jeden Sonntag Tanz
Säle und schöner Garten für Vereinsfestlichkeiten

„Gesellschaftshaus Gräbchen“, früher Hopf & Goerke

Inn. Fritz Schwinitzky
Sonntag TANZ
Festsaal Kipke hier Vorzügl. Spielen, Vereinen best. empfohlen

Gasthaus zum Rothkretscham

Inn. Walter Thiel
Oliver Straße 127
Beliebtes Familienlokal mit Garten

In den „Jägerhof“

Gräbchener Straße 181/182
Ausgang der guten Engelhardtbiere

Fleischeri und Wurstfabrik

Hermann Kipke

Frankfurter Straße Nr. 174

Gaststätte

Angenehmer Familienaufenthalt

„Bürgergarten“ Oswitz

Im Saal Jeden Sonntag Tanz
Im Garten Freikonzert und Freitanz
Eigene Fleischeri und
Wurstfabrik

Wo decke ich meinen Bedarf?

ODERTOR U. SCHEITNIG

Drogerie „Zum Großen Kurfürsten“
Richard Elison
Matthiasstraße 161/163

Bäckerei u. Konditorei Karl Pusck

Hedwigstraße 22
Filialen: Sternstraße 122 - Carlwitzenmarkt 11

Reserviert!
Nr. 101

Richard Karsunky & Co
Möbel

Rosenthaler Str. 2, Ecke Matthiasstr.

Richard Gelse ff. Fleisch- u.
Wurstwaren
Bismarckstraße 24

Fahrräder bel mir schon ab
Bereitungen, Ersatz- und Zu-
behörteile ganz besonders billig
3150
Achtung! Sie genau Paul Eichler
auf die Adresse Paul Eichler Adalbertstr. 26

Alles für Haus und Küche
nur im **Kaufhaus am Dom**
Immer billig und gut. (Bei Abgabe der Zeitungskoupons Extrarabatt)

OHLAUER TOR

O. Müller Lebensmittel
Mühlensfabrikate
Vorwerkstraße 9, Ecke Grünstraße
Bäckerei, Konditorei
Bruno Guckel
Margaretenstraße 18
empfiehlt sich bestens.

Hermann Schölzel
Fahrräder / Motorräder / Reparatur-Werkstatt
Klein-Technisch
Karl-Marx-Str. 33

9% **M. Kricke** 9%
Kolonialwaren - Weine - Tabake
9% Lüscherstraße 17 9%

BRIEG

K. Nafe
Kolonialwaren - Kurzwaren
Neuhäuserstraße 42

Fleisch - Wurst bel
FRITZ FEHST
Schwarzer Weg 49

Wilhelm Hein
Fleischermeister - Mollwitzerstr. 20
ff. Fleisch- und Wurstwaren

„Zur Glocke“
Gewerkschafts-, Sportler-, Parteilokal - Mühlstraße 13

Paul Zwirner
Fabrik ff. Fleisch- u. Wurstwaren
Frühstückstube - Bierausschank
Burgstraße 2

Reserviert!
105

Konrad Weiß * Fleischermeister
Fischerstraße 9 Niedrigste Preise

Reserviert!
Nr. 102

OELS

Molkerei * Oels-Juliusburg

empfiehlt täglich ihre frische Molkereibutter

Kaufhaus J. Tockuss

Martin Ahrend, Bäckermeister
Brot- und Feinbäckerei mit Krattbetrieb
Oels i. Schles., Mallisonstraße

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Herren- und Knaben-Bekleidung
Richard Bernstein - Ring 53

S. Ritter, Kaufhaus
Oels i. Schl.

BEZ. OBERSCHLESIE

Rotsiegel Seife



Können Sie den hohen **Sammelwert** der Siegelmarken?
Sie erhalten bei Einendung von Marken im Gesamtwert von
RM. 15.- = 1 Paar moderne **Damenstrümpfe** I. Wahl
" 10.- = 1 " **Herrensokken**
oder auf Wunsch in bar unseren entsprechenden Selbstkosten-
preis beim **Großverkauf**! RM. 1.75 bzw. 1.25.
Fordern Sie von Ihrem Kaufmann eine Strumpfbestellkarte.

Dampf-Molkerei Ratibor

Inn. Albert Konkart - Salzstr. 10

Tafelbutter, Schlagsahne,
Speisequark, div. Tafelkäse
Vertrieb von Flaschenmilch

**Werbt
Abonnenten!**

Oskar Prokop Kolonialwaren - Feinkost
Ratiborhammer O.-Schles.

Julius Kochmann
Dampfdestillier- u. Likörfabrik
Wei Großhandlung

Hindenburg O.-S.
Gegründet 1879
Ferien Nr. 2807

Erstklassige Fabrikate, Äußerste Preise

**Leserinnen und Leser
der SAZ!**

Schneidet untenstehende
Kupons aus!

Tragt sie bei Euch!

Gebt sie
in den Geschäften ab!

Ihr unterstützt
damit Eure Zeitung und
ermöglicht ihren Ausbau.



Werbt Abonnenten

Genossinnen und Genossen, gebt bei Euren Einkäufen unsere Kupons in den Geschäften ab

Wir lesen die
SAZ
Sozialistische Arbeiter-Zeitung
Geschäftsstelle: Kl. Holzstr. 3, Tel. 20002
und kaufen in Zukunft nur noch bei unseren
„Inserenten“

Wir lesen die
SAZ
Sozialistische Arbeiter-Zeitung
Geschäftsstelle: Kl. Holzstr. 3, Tel. 20002
und kaufen in Zukunft nur noch bei unseren
„Inserenten“

Wir lesen die
SAZ
Sozialistische Arbeiter-Zeitung
Geschäftsstelle: Kl. Holzstr. 3, Tel. 20002
und kaufen in Zukunft nur noch bei unseren
„Inserenten“

Wir lesen die
SAZ
Sozialistische Arbeiter-Zeitung
Geschäftsstelle: Kl. Holzstr. 3, Tel. 20002
und kaufen in Zukunft nur noch bei unseren
„Inserenten“

Wir lesen die
SAZ
Sozialistische Arbeiter-Zeitung
Geschäftsstelle: Kl. Holzstr. 3, Tel. 20002
und kaufen in Zukunft nur noch bei unseren
„Inserenten“